

Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 31 (1961)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE NEUE SCHULPRAXIS

MÄRZ 1961

31. JAHRGANG / 3. HEFT

Inhalt: Unser Klassengesetz – Frankreich – D Zyt isch do! – Hinterindien – einige Angaben – Wiederholungsfragen für die Geographiestunde – Erfahrungsaustausch – Meine Fibel – Flugzeugrechnungen – Das Notenheft des Lehrers – Neue Bücher

Unser Klassengesetz

Von Armin Aeschbach

Es kann sich nicht darum handeln, allgemeingültige Richtlinien für das Benehmen der Schüler im Klassenverband und dem Lehrer gegenüber festzulegen. Unser Klassengesetz hat sich in unserer Klasse gebildet und bewährt. Eine andere Klasse braucht ein anderes Gesetz, jede ihr eigenes. Die folgenden Leitlinien sollen lediglich anregen.

Meine Schüler haben die einzelnen Teile im Laufe eines Jahres kennengelernt. Selbstverständlich musste jeder Abschnitt ansprechend eingeführt und genau erklärt werden. Erzählende Beispiele und aus dem Stegreif gespielte kleine Szenen machten das Wort lebendig und den Sinn deutlich.

Die Schüler führten ein Heft mit der Überschrift «Zwölf gute Eigenschaften». Die von mir verfassten und vervielfältigten Richtlinien klebten sie jeweils auf der linken Seite ein, auf die rechte Seite schrieben sie einschlägige Sprichwörter, Zitate und vor allem von ihnen selbst gefundene Merksätze. Dass gereimte Merksätze kräftiger und nachhaltiger wirken als ungereimte, haben die Schüler sofort erkannt. Im folgenden sind ausser den zwölf Abschnitten des Gesetzes solche Reime aufgeführt.

Sauber

Schweinchen und ganz kleinen Kindern kann es auch in einer dreckigen Haut wohl sein. Wir fühlen uns nur frisch und zu guter Arbeit bereit, wenn wir von Kopf bis Fuss sauber sind. Wenn wir die Hände jeden Tag ein paarmal mit Seife waschen, werden wir nicht nur reine Hefte und Bücher haben, wir werden auch sauberer denken können. Insbesondere bieten wir zum Gruss nur eine gewaschene und gut getrocknete Hand. Eine schweissige oder gar klebrige Hand ist sehr unangenehm.

Söipfe bruche, das isch guet;
bloss Wasser nützt kän alte Huet.

Sauber müend alli Hefter sy,
susich lueget niemer gern da dry.

Sauber sollst du schon am Morgen sein,
wasch dich nicht erst hintendrein!

Sind die Hände dreckig, schweissig?

Nein, ich wasche sie ganz fleissig.

Schwarze Ränder an den Nägeln? Nein!

Weiss müssen Fingernagelränder sein.

Pünktlich

Etwa zehn Minuten vor Schulbeginn, womöglich nicht früher und nicht später,

treffen wir beim Schulhaus ein. So können wir unsere Sachen in Ruhe auspacken und prüfen, ob alles, was wir brauchen, in Ordnung sei. Pünktlich mit dem Stundenschlag sind wir dann zur Arbeit bereit. Wenn einer zu spät kommt, klopft er an die Türe und wartet, bis geöffnet wird. Nachdem er gegrüsst hat, entschuldigt er sich klar und deutlich. Es ist keine Schande, sich einmal zu verspäten, aber es gehört sich, dass man das Spätsein unaufgefordert begründet und um Entschuldigung bittet.

Nöd z früe, nöd z spat:
rechtzytig parat.

Pünktlich sy,
susch chunt mer hinedry!

Nicht zu früh und nicht zu spät:
Hoffen wir, dass es gerät.

Bereit

Wenn wir still und aufmerksam an unsern Plätzen sitzen, zeigen wir, dass wir für den Unterricht bereit sind. Lärm kündigt keine gute Kraft an. Ist der Lehrer im Zimmer, verschränken wir beim Glockenzeichen die Arme und schauen zu ihm hin; sind wir allein, lesen wir in einem Buch oder Heft. Schreiben und Zeichnen sind nur vor dem Läuten erlaubt. Zur Bereitschaft gehört auch, dass das Schulzeug bereit ist. Insbesondere müssen alle Stifte spitz sein. Wir prüfen beizeiten, ob nichts von dem, was auf das Ablegebrett gehört, im Tornister liegengeblieben sei.

Gang nüme go spaziere,
susch muesch dän pressiere.

Wotsch Gschicht ghöre,
muesch mit Schwätzen ufhöre.

Sei gescheit,
sei bereit!

Lieber Blei- und Farbstift spitzen
als bei Strafaufgaben schwitzen.

Ordentlich

Ordnung hilft Zeit sparen und manchen Ärger vermeiden. Wenn wir jeden Gegenstand in kürzester Zeit und ohne hinzuschauen vom Ablegebrett unter dem Tischblatt hervornehmen können, beweisen wir Ordnung. Dazu ist nötig, dass wir Bücher, Schulschachtel, Massstab usw. stets am gleichen, bestimmten Platz aufbewahren. Ein Heft haben wir sofort zur Hand, wenn alle Hefte im Mäppchen liegen, die Rücken mit Farben bezeichnet sind und nach aussen schauen. Ordnung ist nicht nur zweckmässig, sie ist auch ein Gebot des Schönheitssinnes. Wir achten auf Bündigkeit und rechte Winkel.

Häsch Ornig überall?
Wän nöd, probiers emal!

Wotsch au mit eus Ornig ha?
Dän bisch vilne wyt vora.

Zu Ordnung habe immer Zeit,
sonst liegt ein Zettel dir bereit.

Dankbar

Es gibt manche Gelegenheit, danke zu sagen. Wir danken, wenn wir etwas in die Hand bekommen. Auch wenn uns etwas erklärt oder vorgezeigt wird, danken wir. Für Wettbewerbspreise und kleine Geschenke bedanken wir uns selbstverständlich. Wie einer bei Gelegenheit seinem Mitschüler danke sagt, zeigt am deutlichsten, wie freundlich er ist.

Lerntest du schon Dankbarkeit?
Nicht? Dann ist es höchste Zeit!

«Danke» ist ein schönes Wort,
hier und dort, an jedem Ort.

Anständig

Für anständige Menschen ist eine Türe nicht nur ein beweglicher Wandteil. In der Regel lassen wir eine Türe nicht offen stehen, sondern wir schliessen sie sorgfältig. An einer Türe zu lauschen oder gar durchs Schlüsselloch zu spähen, ist unanständig. Vor den Schulstunden oder nachdem wir einen Auftrag erledigt haben, d. h. immer wenn wir erwartet werden, klopfen wir an und treten gleich unaufgefordert ins Zimmer. Werden wir nicht erwartet, klopfen wir und gedulden uns, bis geöffnet wird. Wir rufen den Lehrer aber nur in dringenden Fällen von der Arbeit weg. Anstand wird überall hoch geschätzt.

Was söll mer d Türe offe la?
Chasch grad so guet en Vorhang ha!

Tue nöd hinderüxle,
nöd dur Schlüssellocher güxle!

Ruhig

Nicht nur in der Schule sollten wir Lärm und hastiges Getue vermeiden. Ruhe gibt uns Kraft und erhält unsere Nerven gesund. Im Schulhaus, wo viele beisammen sind, ist Ruhe besonders nötig. Weder im Zimmer noch in den Gängen darf Schreien, lautes Rufen, Pfeifen, Rennen oder Raufen geduldet werden. Während des Unterrichtes scharren wir nicht mit den Füßen, wir spielen nicht mit den Händen und schwatzen nicht.

Bei allen Arbeiten, namentlich bei schriftlichen und bei Prüfungen, kommt uns ein ruhiges, kühles Wesen zugute. Ruhig sein heisst aber nicht schläfrig und bequem sein.

Heb jetzt doch dis Müli zue,
dän git's äntli gueti Rue!
Wackle nicht und halt den Mund,
Nerven bleiben dann gesund.

Schwatzen? Aber nein!
Lass es lieber sein!

Höflich

Wie wir grüssen, zeigt, wie höflich wir sind. Der herzlichste Gruss ist der Händedruck. Wir wollen diese kostbare Gebärde nicht abnützen. Nur am Morgen und am Abend geben wir dem Lehrer die Hand zum Gruss. Haben wir am Nachmittag keine Schule, geben wir die Hand morgens und mittags. Sonst grüssen wir mit Kopfnicken und frischer Stimme.

Wir erweisen uns auch dadurch höflich, dass wir Erwachsene rechts gehen und zuerst durch eine Türöffnung treten lassen.

Druck doch nöd eso, du Chlyne,
di Grosse lat mer vorher ine.

Rat einmal, wie kommst du weit?
Ich sag' es dir: mit Höflichkeit.

Kameradschaftlich

Wir müssen uns nicht nur gegenseitig ertragen, wir müssen einander helfen. Neuer Stoff, Hausaufgaben und mündlicher Unterricht geben viel Gelegenheit zum Helfen. Wir berichtigen einen Verstoß immer so, dass wir den Mitschüler nicht verletzen. In der Schule sollten wir die Vornamen verwenden, nicht Geschlechts- und Übernamen.

Wenn einer uns etwas zuleide getan hat, versuchen wir, ruhig zu bleiben und nicht mit Gleichem zu vergelten.

Bisch au deby,
kameradschaftlich z sy?

Klagen?
Zuerst sich fragen!

Wahrhaft

Mit der Wahrheit nehmen wir es ganz genau. Haben wir uns etwas zuschulden kommen lassen, stehen wir dazu. Sich nicht melden wäre feige und unehrlich. Je grösser die Strafe sein wird, die wir zu gewärtigen haben, um so mehr Mut können wir durch das Geständnis beweisen. Ein wahrhafter Schüler flüstert nicht ein und hört nicht auf Geflüster. Er schaut bei Prüfungen nicht auf die Arbeit des Nachbarn, er ist ehrlich. Im eigenen Heft korrigiert er so genau wie in einem andern. Auch wenn er unsicher ist, spricht er jeden Satz bis zum Schluss laut und deutlich.

Häsch öppis agstellt, stah dezue!
Susch häsch znacht im Bett kei Rue.
Güxle, schile, nei, das mach ich nüme,
tue lieber bin ere Ufgab schwüme.
Lieber e Note unedra
als es unguets Gwüsse ha.

Stäle, aber nei!
Das dörf mer nöd, au nöd dihei.
Sei wahrhaftig, das ist gut,
aber dazu braucht es Mut.

Zuverlässig

Zuverlässige Menschen sind immer sehr begehrt. Wir werden zuverlässig, wenn wir uns Mühe geben, die Arbeiten genau so auszuführen, wie man sie verlangt hat. Überdies setzen wir unsere Ehre darein, keine Hausaufgabe zu vergessen. Vergesslichkeit ist ein Übel, gegen das wir mit allen Mitteln ankämpfen müssen. Es ist für den Lehrer ärgerlich und mühsam, auf Nachzügler zu warten. Nachgeholte Aufgaben und Sonderarbeiten sind unaufgefordert spätestens in der grossen Pause zu zeigen.

Haben wir Schulstunden versäumt, verlangen wir von einem Kameraden die Hefte und führen die eigenen nach.

Dümm oder gschyd, gross oder chly:
Zueverlässig müend alli sy.
Zeig die Arbeit anfangs Pause,
die zweite machst du sonst zu Hause.

Vergessen: welche Pein!
Dran denken: das ist fein!

Aufmerksam

Wir lernen nicht für den Lehrer. Jeder lernt zu seinem eigenen Nutzen. Einsatz, Fleiss und Ausdauer kommen uns nicht nur gegenwärtig, sondern auch später zugute. Dem, der aufmerksam ist und sich oft zum Wort meldet, werden die Schulstunden kurz und kurzweilig. Insbesondere wollen wir uns bemühen, jede Rechnung mitzurechnen und jeden Beitrag von Mitschülern aufzufassen.

Solange der Lehrer Anweisungen für eine schriftliche Arbeit gibt, hören wir aufmerksam zu und nehmen nicht schon ein Buch oder Heft hervor.

Ausser den Ohren wollen wir auch die Augen stets offen haben. Was immer Neues im Schulzimmer zu sehen ist, schauen wir an.

Lass de Bleistift schön in Rue,
gschyder los em Lehrer zue!

I de Pause häsch e grosses Mul,
für en Antwort bisch dän z ful?

*

Es versteht sich, dass auch das beste Klassengesetz aus dem Schulzimmer kein Paradies macht. Die vielen kleinen Verstösse der Schüler sind menschlich und gehören zum täglichen Brot des Lehrers. Es ist aber mühsam und zeit-

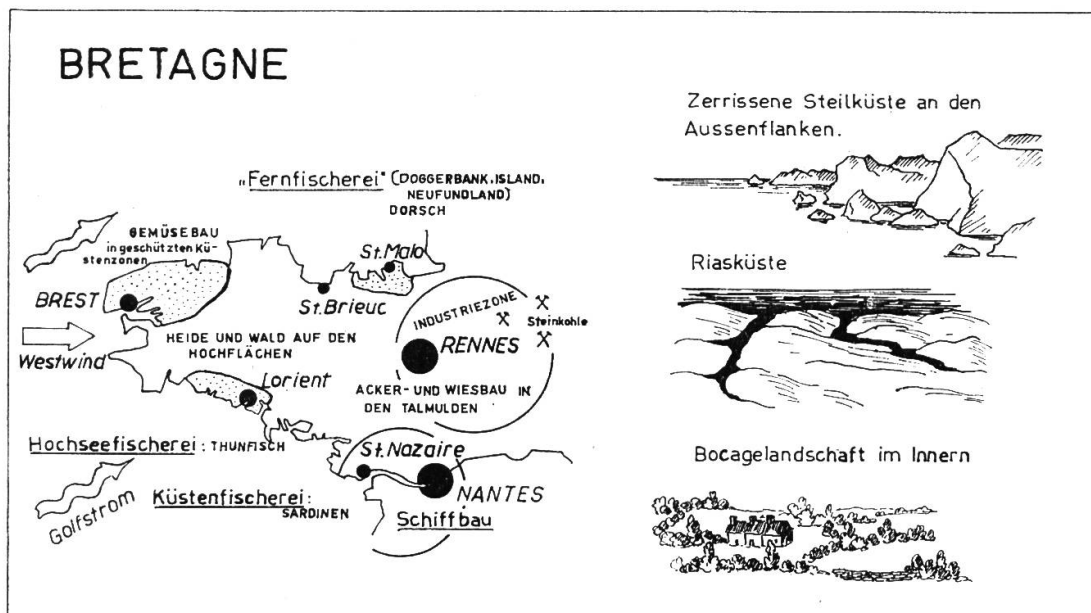
raubend, immer wieder das gleiche zu sagen. Seit wir ein Klassengesetz haben, kann ich den gleichgültigen oder vergesslichen Schüler auf sein Heft mit den «zwölf guten Eigenschaften» verweisen.

Es gibt verschiedene Verfahren, die den kleinen Gesetzesübertreter nötigen, sich dieser oder jener Richtlinie zu erinnern. Einzelne Abschnitte abschreiben zu lassen, ist nur insofern nützlich, als die Scheu vor dieser Arbeit zur Pflichterfüllung anhält. Besser ist es, wenn ein Schüler einen treffenden Merksatz zustande bringt, wenn er einen Abschnitt auswendig lernt oder in die Mundart übersetzt. Am besten bewährt hat sich der Auftrag, dem Vater oder der Mutter aus dem Klassengesetz vorzulesen. Die Unterschrift unter dem Satz «Ich habe dem Vater den Abschnitt . . . ' vorgelesen» bietet wohl in den meisten Fällen Gewähr, dass über den Grund des Vorfalls im besonderen und über das Benehmen in der Schule im allgemeinen gesprochen worden ist. So leistet das Klassengesetz einen wertvollen Beitrag an das Zusammenwirken von Eltern und Lehrer.

Frankreich

Von Fritz Bachmann

(Fortsetzung)



Die Bretagne, die weit ins Meer vorspringende Halbinsel, ist den Winden, vor allem den **Weststürmen**, schutzlos preisgegeben. Mit ungeheurer Wucht brechen sich die Wogen an einer felsigen Küste.

Schroff fallen steile Granitwände gegen die Küste hin ab. Unzählige Inseln sind der Küste vorgelagert. Gefährlich sind vor allem die Felsenriffe, die bei Flut vom Wasser überspült werden. Es ist deshalb verständlich, dass man die meisten der vorspringenden Felsnasen mit Leuchttürmen versehen hat. Auch die Steilküste der Bretagne wandert landeinwärts, langsamer zwar und unmerklicher als die Falaises, weil die Granitfelsen der Brandung stärkeren Widerstand entgegensetzen.

Die Felsen, die an der Küste zutage treten, bildeten den **Sockel eines einstigen Hochgebirges**, das aber längst abgetragen und eingeebnet worden ist. Die Bretagne wird darum als **Armorikanisches Massiv** bezeichnet. (Nach dem keltischen Wort «Armor», das «Meerland» bedeutet.)

Auf der Karte erscheint zwar die Bretagne nicht mehr als Bergland. Die grösste Höhe erreicht nicht einmal 400 m. Die verwandten Massive aber, das Zentralmassiv, die Vogesen und auch die Ardennen, haben ihren Gebirgscharakter behalten. Im Bereich der Bretagne hingegen ist das Land allmählich abgesunken. Diese Landsenkung hat eine besondere Küstenform, die **Riasküste**, ausgebildet. Die Küstenlinie der Bretagne ist stark ausgefranst. In gerader Linie gemessen erreicht sie eine Länge von 500 km, misst man aber allen Einbuchtungen nach, so wird die Bretagne tatsächlich auf 1200 km vom Meere gespült. Durch die Landsenkung gerieten die Flusstäler, die ohnehin nur geringes Gefälle aufwiesen, an ihrem Unterlauf unter Wasser. So sind diese langgestreckten, schmalen Buchten nichts anderes als **ertrunkene Flusstäler**. Die Bretonen sind ein Volk von **Fischern und Seefahrern**. Sie treiben

a) **Fischerei in fernen Fischgründen**: Doggerbank, Island, Neufundland. Gefangen wird vor allem der **Dorsch**. Von dieser Fischereiart leben hauptsächlich die Bewohner der Nordküste.

b) **Hochseefischerei**: Tage- oder gar wochenlang halten sich grosse Fischerboote auf hoher See auf. Man fängt in erster Linie den **Thunfisch**. Von diesem Gewerbe leben namentlich viele Fischer an der **Südküste**. Der Golfstrom treibt die Fische, die das warme Wasser lieben, in die Nähe der Küste. (**Lorient** ist wichtiges Fischereizentrum.)

c) **Küstenfischerei**: Ausfahrt am Abend, Rückkehr am Morgen mit dem Einsetzen der Flut. Hauptbeute sind die **Sardinen**, die in grossen Schwärmen der Küste entlang ziehen. Die Fischerdörfer und -städtchen liegen im Hintergrund der Rias.

Vom Fischfang und dem Verarbeiten der Beute (Konservieren, Transport und Handel) lebt ein grosser Teil der bretonischen Bevölkerung.

Brest, an der stürmischen Westküste gelegen, ist der Kriegshafen Frankreichs. Die Stadt lebt von der Marine und verkehrt wenig mit dem Hinterland. Der häufige Nebel und das stürmische Meer verhinderten es, dass sich hier ein Handelshafen bildete.

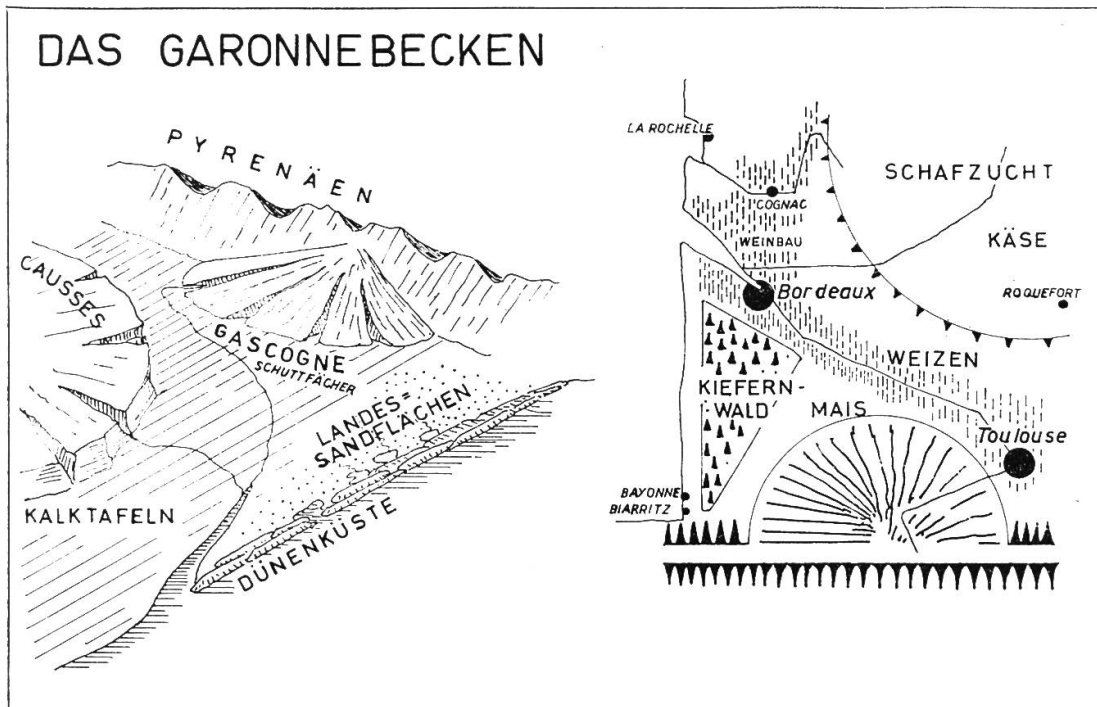
Nantes, an der Trichtermündung der Loire, ist ein bedeutendes Industriezentrum.

Der Vorhafen **St-Nazaire** beherbergt die grössten Werftanlagen Frankreichs. Ein Schifffahrtskanal verbindet die beiden Städte miteinander. (Sekundarschulatlas, S. 48.) Die auf drei Seiten vom Meer umspülte Halbinsel weist ein **ausgeprägtes Meerklima** auf. Der warme Golfstrom beschert eine Januartemperatur von 6° (Zürich -1,4°), dafür ist aber die Julitemperatur mit nur 16° gering. Die Weinrebe kann nicht mehr gedeihen. **Obstkulturen**, vor allem Äpfel, nehmen einen weiten Raum ein.

Die windgeschützten Küstenstriche an der Nord- und Südküste sind **Gemüsebauzonen**. Die Frühgemüse aus der Bretagne finden in Paris guten Absatz. Im Innern wechseln öde, unfruchtbare, steinige Hochflächen mit fruchtbaren, reicher angebauten Mulden. Die Armut des Bodens zwingt die Menschen auseinander. Geschlossene Dörfer sind selten, kleine Weiler und Einzelhöfe herrschen vor. Die Felder sind von Hecken und Steinmauern umschlossen. Die

Wege verlaufen ebenfalls zwischen Busch- und Baumhecken. (**Hecken- oder Bocagelandschaft.**) Östlich von Rennes liegen einige **Steinkohlenbergwerke**. Deshalb hat sich ein Industriezentrum mit Metall- und Textilindustrie entwickelt.

Die Bretonen stellen einen **Überrest der einstigen Kelten** dar. Unter sich sprechen sie vielfach noch eine alte keltische Sprache. Zahlreich sind die **Menhire**, riesige aufgerichtete Steine, die die Kelten in vorgeschichtlicher Zeit aufgestellt haben.



Das Becken der Garonne, die zweite Beckenlandschaft Frankreichs, ist eingekellt zwischen den **Pyrenäen** im Süden und dem **Zentralmassiv** im Norden. Im Westen wird es durch die Atlantikküste in beinahe gerader Linie abgeschnitten.

Verschiedenartig sind die Randgebiete geschaffen:

a) Das Zentralmassiv erhebt sich schroff aus der Ebene. Der Fuss der innern Granithochflächen mit den aufgesetzten Vulkanen ist von einem breiten Kalkmantel eingehüllt. Schluchtartig haben sich die Flüsse ins Gestein eingefressen. Diese Kalktafel ist äusserst trocken, weil alles Regenwasser versickert. Die Landschaft der Causses gehört denn auch zu den ärmsten Gebieten Frankreichs. Nur eine spärliche **Schafweide** vermögen die Hochflächen zu bieten. Eine gewisse Bedeutung hat die Käsefabrikation erlangt.

Käsestadt **Roquefort**: Über eine halbe Million Schafe weiden in der Umgebung, beaufsichtigt von 4000 Hirten. Jährlich werden in 300 Käsereien rund 15 Millionen Kilogramm Roquefort-Käse erzeugt. Man verarbeitet 500 000 hl Schafmilch. In Felsenkellern wird der Käse zum Trocknen und Reifen ausgelegt.

b) **Die Pyrenäen** kehren dem Garonnebecken den Regenhang zu. Die Flüsse, die ein grosses Gefälle aufweisen, sind darum sehr wasserreich. Deshalb ist ihre Erosionskraft gross. Das Ergebnis der Abtragung lässt sich aus der Karte leicht ersehen. Die **Gascogne** ist nichts anderes als ein riesiger Schuttkegel,

der von den Flüssen angehäuft wurde. Die von der Wurzel strahlig auseinanderstrebenden Flüsse zerlegen ihn fächerartig.

c) Von der Trichtermündung der Garonne bis zur spanischen Grenze verläuft die Atlantikküste beinahe schnurgerade. Sie wird von einem **Dünenwall** begleitet, der bis 6 km breit werden kann. Einzelne Dünen erreichen 100 m Höhe. Im nördlichen Teil Frankreichs weicht die Küste vor dem Meere zurück, wogegen sie im Süden ins Wasser hinauswächst. Die Garonne und die Dordogne führen jährlich 25 Millionen Kubikmeter Geschiebe ins Meer. Meeresströmungen verfrachten die leichten Geschiebeteilchen der Küste entlang, der Wellenschlag trägt sie an den Strand zurück. Die langgestreckte Sandküste mit den Dünen im Hintergrund bietet einen herrlichen **Badestrand** (Badeorte Biarritz und Bayonne). Der Westwind trägt den Sand landeinwärts und häuft ihn zu Dünen an. Die Flüsse querten einst diese Dünenlinie. Später konnten sie das Hindernis nicht mehr durchbrechen. Mit Ausnahme des Flusses, der sich ins **Bassin d'Arcachon** ergiesst, blieben sie hinter dem Dünenwall gefangen und stauten sich zu abflusslosen Strandseen auf (Sekundarschulatlas, S. 32). **Die Landes**, diese versumpften, sandigen Flächen, dienten nur als magere Schafweide. Auf hohen Stelzen schwankten die Hirten über das weglose Gelände. Besonders gefährlich waren die wandernden Dünen, die Kulturland und Gehöfte unter sich begruben.

Darum hat der Mensch eingegriffen. Wälder von anspruchslosen **Strandkiefern** halten heute die Wanderdünen auf. Ihre Wurzeln krallen sich im Erdreich fest. Zudem ermöglichen sie die **Harzgewinnung**, um **Terpentinöl** herzustellen. Diese Kiefernwälder bedecken eine Fläche von rund 10000 km² (Kt. Graubünden 7113,5 km²).

«An jedem der tausend, hunderttausend, Millionen Bäume bemerkt man blumentopfartige, kleine Gefässe aufgehängt, meist zwei, drei Meter über dem Boden. Aus tiefen Kerben rinnt das Hart in die Näpfe. Zuweilen taucht aus dem Gestrüpp ein Mann auf, prüft den Inhalt, prüft die Wunde. Aus der Tiefe des Waldes blinkt es zitternd auf. Es ist ein Wasserspiegel, ein waldumgebener Strandsee. Jenseits über den hohen, weissen Dünen rauscht das Meer.» (Aus: Nobs, «Europa».)

Neben den Strandkiefern stehen auch viele **Korkeichen**. Die Landes sind heute das ausgedehnteste Waldgebiet Frankreichs.

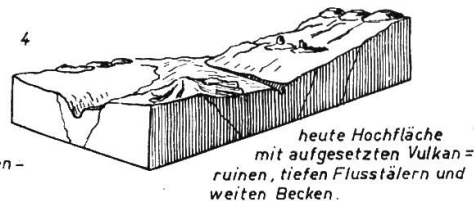
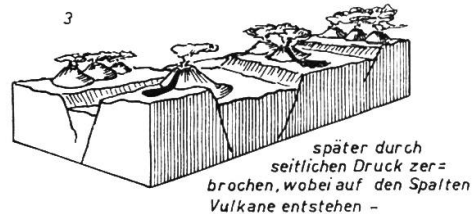
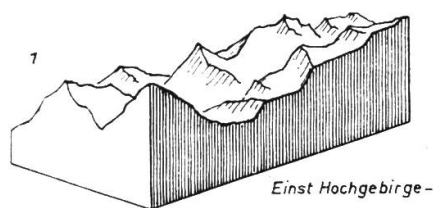
Das Tal der Garonne selbst ist **fruchtbares Ackerland**. Warme Sommer und milde Winter sowie die reichlichen Niederschläge ergänzen die Güte des Bodens. So dehnen sich weithin schachbrettartig angeordnete Felder.

Das Garonnebecken ist die **zweite Kornkammer Frankreichs**. Neben den Weizen tritt der Mais. Flachs, Hanf und Tabak sind weitere Anbaugewächse. Dazu kommen Obst- und Weinbau. **Toulouse** ist der Mittelpunkt dieses landwirtschaftlichen Bezirks.

Die **Trichtermündung der Garonne**, die Gironde, ist 72 km lang und 3–12 km breit. Zu beiden Seiten der Gironde liegt das **Bordelais**, eine der wichtigsten Rebbauregionen Frankreichs. Hier wachsen die **Bordeaux-Weine**.

Mittelpunkt des Weinbaubezirks ist **Bordeaux**. Kleinere Meerschiffe können den Hafen von Bordeaux erreichen. Bordeaux hat sich deshalb zu einer Hafen- und Industriestadt entwickelt. Sonst findet sich im Garonnebecken keine Industrie. Nördlich der Gironde liegt an der Mündung der **Charente** die Hafenstadt **La Rochelle**, einer der grössten Fischereihäfen. Im Tale der Charente wächst ein weniger begehrter Wein. Man brennt ihn aber zu einem berühmten Schnaps, der nach der Stadt **Cognac** benannt wird.

DAS ZENTRALMASSIV



Wie eine Insel ragt das französische Zentralmassiv über die Tiefländer empor. Es bedeckt mit 85 000 km² mehr als die doppelte Fläche der Schweiz und nimmt damit den sechsten Teil der gesamten Fläche Frankreichs ein.

(Sekundarschulatlas, S. 30/31, Geographie in Bildern, Bd. 1, Bilder 47 und 48.)

Aus Karte und Bild erhellt, dass das Zentralmassiv eine **weite Hochfläche mit aufgesetzten Vulkanen** darstellt, von denen einzelne noch sehr gut erhalten sind, wogegen bei andern, wie in Le Puy, nur noch der widerstandsfähige Vulkanschlot als Felsnadel in die Höhe ragt.

Diese Erkenntnis gibt Anlass, die **geologische Geschichte** kurz darzustellen, die für die meisten Mittelgebirge typisch ist:

a) Vor Jahrmillionen erhob sich ein **Hochgebirge**, das weite Teile Frankreichs überdeckte. Zum gleichen Gebirge gehörten Bretagne, Vogesen und Ardennen. Verwitterung und Erosion haben es in ungeheuer langen Zeiträumen zu einem Gebirgsrumpf oder einer Festebene abgetragen.

b) Grosse Teile des einstigen Gebirges wurden später vom Meere überdeckt, auf dessen Grund sich neue Gesteinsschichten bildeten, vor allem **mächtige Kalktafeln**.

c) Als sich Jahrmillionen später die Alpen im Osten Frankreichs auftürmten, wirkte ein gewaltiger Druck auf den Gebirgsrumpf. Dieser wurde als Ganzes emporgehoben, und zwar im Osten kräftiger als im Westen. Am östlichen Rand senkte sich der Saône-Rhone-Graben in die Tiefe. Von den Bergen des Morvan bis zu den Cevennes erstreckt sich darum ein gewaltiger Steilabfall.

d) Durch diese Hebung zersplitterte der starre Gebirgsrumpf, denn wegen der alten Faltung hatten die Gesteine ihre Elastizität verloren. Längs der Spalten konnte feuerflüssiges Magma an die Oberfläche gelangen. Hohe **Vulkankegel** türmten sich empor, und Lavaströme überdeckten die Hochflächen. Das Zentralmassiv zählt an die 600 erloschene Vulkane, die teilweise in langen Reihen angeordnet sind. Man unterscheidet drei Vulkanzonen:

1. Das **Cantal-Gebirge**: Ein erloschener Vulkan, der dem Ätna in Sizilien gleicht.

2. Die **Mont-Dore-Gruppe** mit vielen abgetragenen Kegeln.

3. Die **Mont-Dôme-Gruppe**. Diese Vulkane sind am längsten tätig geblieben.

Die ersten Menschen haben sie noch aktiv gesehen. Deshalb sind diese Kegel heute am besten erhalten.

e) Durch die Hebung und das Zerbrechen des Gebirgsrumpfes erhielten die Flüsse ein stärkeres Gefälle und gruben sich daher tiefer ein. Im Zentrum sind die Kalke bereits abgeräumt, und der alte Granit tritt zutage. Die Ränder aber werden von stark zerschnittenen Kalktafeln gebildet.

Der einstige Vulkanismus äussert sich noch in zahlreichen **heilkräftigen Thermalquellen**. **Vichy** hat sich zu einem bedeutenden Badeort entwickelt. Im Zentralmassiv wechseln **öde Hochflächen** mit **fruchtbaren Flusstälern und Becken**. Die Bodenkulturrkarte (S. 31) zeigt, dass vorwiegend **Viehzucht** getrieben wird. Im Zusammenhang damit steht die bedeutende **Käsefabrikation**. Die verwitternde Lava liefert sehr gute Böden. Wo hingegen Granit den Untergrund bildet, gedeihen nur noch Roggen, Gerste und Kartoffeln.

Mittelgebirge wie das Zentralmassiv sind vielfach Schatzkammern von hoher Bedeutung. Mit den alten Gesteinsschichten können auch **Bodenschätze** in erreichbare Nähe gelangen. Das Zentralmassiv enthält verschiedene **Kohlenlager**. Seine Bergwerke fördern ungefähr den vierten Teil der französischen Steinkohle.

Daneben ermöglichen die gefällreichen Flüsse den **Bau von Kraftwerken**. So ist das Zentralmassiv zu einem **Industriegebiet** geworden, das drei Zentren enthält, nämlich

a) **Clermont Ferrand**: Kautschukindustrie (Michelin-Pneus) und vielseitige Metallindustrie.

b) **Le Creusot**: Metallindustrie an der Kohlenquelle. Die einstige «Waffenschmiede» Frankreichs ist zu einem der bedeutendsten Mittelpunkte der Metallindustrie geworden.

c) **St-Etienne**: Metall- und Textilindustrie an der Kohlenquelle. Die Stadt gehört bereits zum Seidenbezirk von Lyon.

Schluss folgt.

D Zyt isch do!

Von Max Hänsenberger

E chliis Spiil vom Früelig

1. Bild

Lied: Winter ade, scheiden tut weh. (Schweizer Singbuch, Unterstufe, Nr. 19.)

Der Winter (ein Kind mit weissem Tuch als Überwurf) sitzt in einer Ecke auf einem Schlitten. Winterlich gekleidete Kinder kommen.

1. Kind: Isch das e Chelti, jeger au,
i ha ganz chalti Bagge.
D Finger sind fascht stiif und blau,
i miner warme Jagge.
2. Kind: Du bisch scho al en Gfrörlig gsii!
Biweg doch d Händ und d Arme!
I salb di grad e bitzli y,
denn wersch wohl bald verwarme!

Reibt ihm etwas Schnee (Papierschnitzel) ins Gesicht.

3. Kind: Au ii ha gnueg vom chalte Schnee,
es bruucht jetz nūme z schneie.
Es söll jetz lieber Blueme gee,
so werd's denn öppe Maie.
1. Kind: Häsch ghört, de Winter söll jetz goo,
söll hööre Flocke streue.
D Schneeglöggli sölled füre cho,
sich a de Sunne freue!
2. Kind: Jetz bloost halt no en chalte Luft,
de Schnee tuet als no tecke.
Es schmeckt no nöd noch Früeligsduft,
kei Blüemli cha sich strecke!
3. Kind: Wart no, s goot nūme lang,
so chunt de Föö von Berge.
Denn fangt's a tauue döt am Hang,
denn mues es Früelig werde!
- Winter: Haha, sind eer no tommi Chind,
will scho de Meischer zeige!
Chönd schnell doheer, ir chalte Wind,
und tanzed euen Reige!

Die Kinder eilen davon.

Winde: Mer bloosed über Wald und Wiis,
lönd ales stärrig werde.
Mer mached als zu Schnee und lis,
im Tal und uf de Berge.

Winter: S isch jetze gnueg, ir chalte Wicht,
jetz chani wider sitze.
De Lüt will i denn mitts is Gsicht,
meng Hampfle Schnee no fitze!

Die Winde gehen fort. Der Winter setzt sich wieder auf den Schlitten. Dort schläft er ein.

2. Bild

Lied: Hei, so treiben wir den Winter aus. (Schweizer Singbuch, Unterstufe, Nr. 20.)
Der Winter sitzt immer noch dort und schläft. Die Sonne kommt.

Sonne: Wer sitzt denn döt so breit
am Wegli zue und pfused?
De Winter isch's – es tuet mer leid,
dass em ab miner Wärmi grused!
Hehe, hehe, du chalte Maa!
Wach uf, chasch nūme träume!
Mis Regiment fangt jetzen aa,
mit Laub und Blüeten a de Bäume!
Er ghört gär nüt, dä iisig Gsell,
i mues em wärmer mache.
Er söll jetz go und uf de Stell
sin Schneesack zemepacke.

Der Winter rutscht langsam vom Schlitten, erwacht und steht auf.

Winter: Im schönschte Trom ghör i e Stimm,
 die will mer gär nöd gfalle.
 I glaube fascht, es goot mer schlimm,
 i hocken i de Falle! (Er schaut auf und erblickt die Sonne.)

Do stoot jo d Sunn und tuet
 so warm am Himmel schine.
 I schmelze jo bi dere Gluet
 und werde ganz en Chline.
 I will mi weere, was i cha,
 will bloose fescht und schneie.
 Schnell her de Sack, i fange-n-a,
 es isch no lang nöd Maie! (Er streut Schnee [Papierschnitzel] umher.)

Sonne: Du häsch die guete Zyte ghaa,
 chasch schimpfe jetz und stampfe.
 Du muesch jetz fort, du chalte Maa,
 chasch gäg de Höchi dampfe!

Winter: I glaub, am beschte springi fort,
 de Hang deruuf, i d Berge.
 I gspüeres scho, an alne Ort,
 will's jetze Früelig werde. (Nimmt Sack und Schlitten und eilt davon.)

Sonne: Juhee, de Winter isch devoo,
 mitsamt de chalte Winde.
 Juhee, jetz cha de Früelig choo,
 und d Chind chönd Strüssli binde!

Lied: Hei lustig, ihr Kinder! Vorbei ist der Winter! (Aus: «So sing und spiel ich gern», S. 24, von Rudolf Schoch. Musikverlag zum Pelikan, Zürich.)

3. Bild

Die Sonne geht etwas zurück. Der Frühling (ein Kind mit grünem Tuch als Überwurf) kommt mit einem Körbchen voll Papierblumen.

Frühling: Jetz möged aber uf de Welt
 die Lütli wider lache.
 Im Chörbli sind für Wald und Feld
 vil tuusig schöni Sache.
 Er Blüemli, hebed euri Chöpf,
 tüend nüme witer träume!
 Er Chnoschpe, strecked euri Chnöpf,
 lönd's blüejen uf de Bäume!
 Er chline Schneggli, chrüched us,
 er Chäfer, tüend doch brumme,
 er Vögel, baued doch es Hus,
 er Biinli, tüend doch summe!
 Er Häsli döt im tüüfe Wald,
 tüend d Chörb und d Zaine richte,
 so chöned d Chinde scho recht bald
 vo Oschternäschtli prichte!

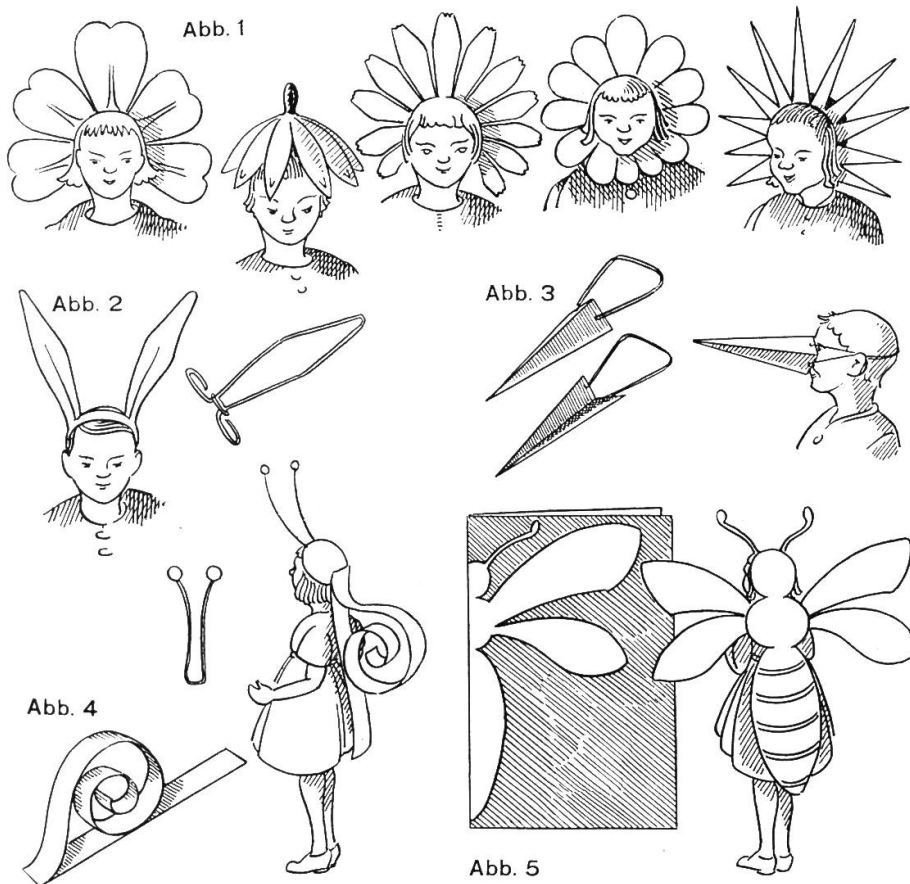
Nun folgen der Reihe nach: 1. allerlei Blumen, z. B. Schneeglöcklein, Gänseblümchen, Huflattich, Veilchen; 2. einige Hasen; 3. allerlei Vögel; 4. Schnecken, Käfer und Bienen.

Lied: Use, veruse, was tüend er no warte? (Tanzliedli von Hans Roelli, aus dem Schweizer Singbuch, Mittelstufe.)

Bei jeder Strophe kommt eine Gruppe.

Anweisungen

Das ganze Spiel kann einfach vor der Wandtafel aufgeführt werden. Fürs erste und zweite Bild ist die Tafel mit einer Schneelandschaft oder nur mit Schneeflocken geschmückt, fürs dritte drehen wir die Tafel; Frühlingsblumen, Käfer, Schnecken, Bienen und Schmetterlinge beleben das Bild. Haben wir eine spanische Wand zur Verfügung, können wir die ersten zwei Bilder vor einem weissen Tuch und das dritte Bild vor einem grünen Tuch spielen.



Die Sonne trägt ein gelbes Tuch um die Schultern und einen Strahlenkranz um den Kopf. Strahlenkranz und Blumen stellen wir aus festem Papier her (Abb. 1). Für die Hasen formen wir aus Draht lange Ohren und überziehen diese mit Stoff (Abb. 2).

Die Vögel kennzeichnen wir durch Schnäbel, die mit Gummischnürchen über den Ohren festgehalten werden (Abb. 3).

Für die Schnecken rollen wir aus Halbkartonstreifen Schneckenhäuschen, die wir auf dem Rücken der Kinder befestigen. Zudem basteln wir aus Draht zwei Schneckenhörnchen und nähen sie an einer Mütze fest (Abb. 4).

Aus Halbkarton schneiden wir als Faltschnitt Käfer- und Bienenformen, bemalen sie und binden sie den Schülern auf den Rücken (Abb. 5).

Hinterindien – einige Angaben

Von Paul Hausmann

Laos

236800 km², fast sechsmal grösser als die Schweiz, 2,2 Millionen Einwohner, 9 je km² (Schweiz: 128 je km²).

Konstitutionelle Monarchie: Boroma Satha Kathia Suria Vongsa Phra Maha Sri Savang Vatthana seit 1959 König.

Hauptstadt: Vientiane

Residenz: Luang Prabang

60000 Einwohner

16000 Einwohner

Laos war bis 1945 mit Kambodscha zusammen Schutzgebiet des französischen Kolonialreiches Indochina, wozu auch die Gebiete Kotschinchina, Annam und Tongking gehörten (Schweizer Atlas für Sekundarschulen, Seite 55).

Tropisches Monsunklima: Juni bis Oktober Regenzeit, November bis Februar «kühle» Zeit, März bis Mai heisse Zeit.

Laos ist trockener als die Küstenländer.

Ausfuhr von Reis, Baumwolle, Kaffee, Tee, Holz, Gewürzen.

Wenige und schlechte Verkehrswege.

Laos steht unter dem Schutze des Südostasien-Paktes (SEATO oder Manila-pakt; am 8. September 1954 in Manila unterzeichnetes Bündnis zwischen Australien, Frankreich, Grossbritannien, Neuseeland, Pakistan, den Philippinen, Thailand und den USA).

Ziel des Paktes: Gemeinsame Verteidigung des südostasiatischen Gebietes, Bekämpfung kommunistischer Infiltration.

Vietnam

1946 als unabhängige Republik anerkannt. Seit 1954 längs des 17. Breitengrades geteilt. Sollte durch freie Wahlen wiedervereinigt werden (Genfer Abkommen).

Nord-Vietnam

155203 km², 15903000 Einwohner (102 je km²).

Kommunistische Volksrepublik.

Staatspräsident: Ho Chi Minh.

Hauptstadt: Hanoi; rund 840000 Einwohner.

Ausfuhr hauptsächlich Reis.

Süd-Vietnam

170831 km², 13900000 Einwohner (81 je km²).

Republik unter gebietendem Oberhaupt.

Regierungschef: Ngo-dinh-Diem.

Hauptstadt: Saigon; 1800000 Einwohner.

Ausfuhr von Kautschuk, Reis, Holz.

Kambodscha

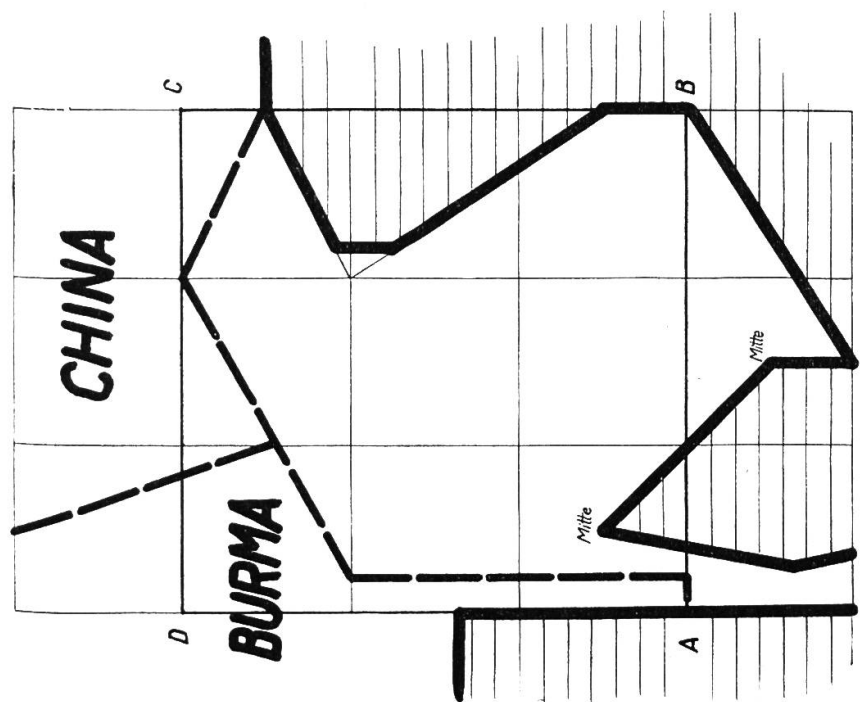
174930 km², 5 Millionen Einwohner (28½ je km²).

Konstitutionelle Monarchie: Prinz Norodom Sihanouk, seit 1960 Staatschef.

Kommunistische Untergrundtätigkeit.

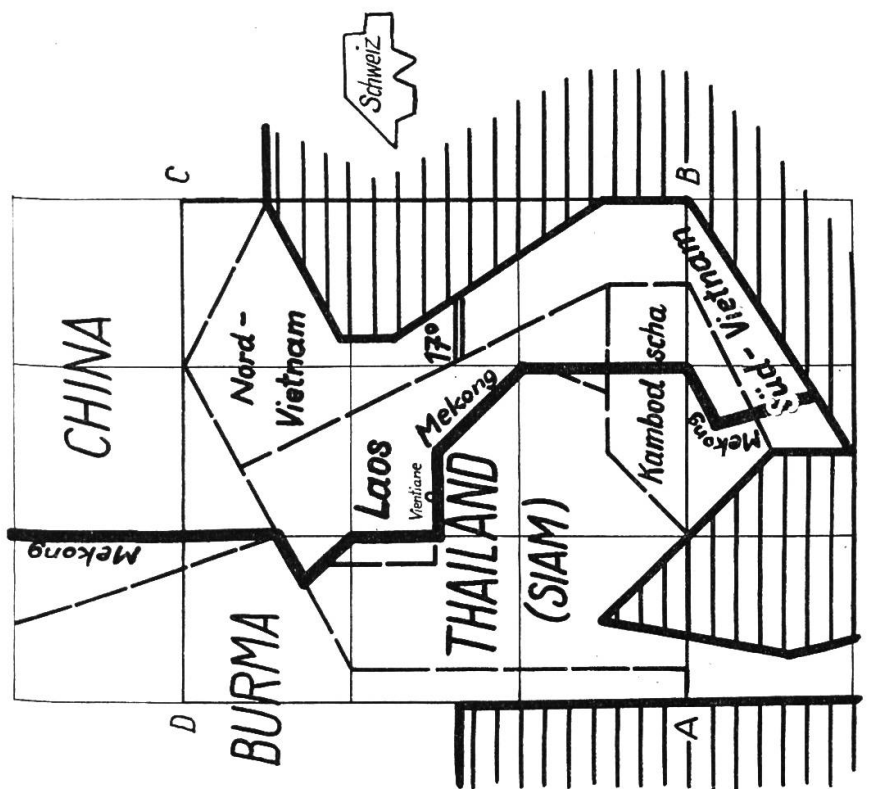
Hauptstadt: Pnom Penh; 500000 Einwohner.

Ausfuhr von Reis, Kautschuk, gesalzene Fische.



1. Zeichnen eines Quadrates (ABCD)
2. Dreiteilung der Seiten. Wir erhalten 9 kleine Quadrate
3. Oben und unten je $\frac{1}{3}$ -Quadrat ansetzen
4. Einzeichnen der Küstenlinie
5. Eintragen der Grenzen gegen und zwischen China und Burma

87



6. Einzeichnen des Mekong. Ich lasse diesen Strom eintragen, weil er grösstenteils die Westgrenze von Laos bildet
7. Eintragen der übrigen Grenzen.

Thailand (Siam)

513520 km², 22320000 Einwohner (43½ je km²).

Konstitutionelle Monarchie: König Bhumibol Adulyadej.

Hauptstadt: Bangkok; 1500000 Einwohner.

Ausfuhr von Reis, Kautschuk, Zinn, Holz.

Burma

678000 km², 20660000 Einwohner (30 je km²).

Föderative republikanische Union.

Hauptstadt: Rangun; 737000 Einwohner.

Ausfuhr von Reis, Kautschuk, Baumwolle, Teakholz.

China

9743000 km², 680 Millionen Einwohner (70 je km²).

Kommunistische Volksrepublik.

Staatsoberhaupt: Liu Schaotschi.

Regierungschef: Tschu En-lai.

Vorsitzender des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei: Mao Tse-tung.

Hauptstadt: Peking; 4200000 Einwohner.

Ausfuhr hauptsächlich landwirtschaftliche Erzeugnisse.

Quellen:

Schweizer Lexikon. – Fischer: Welt-Almanach 1961. – Silva-Buch: Wunderland Siam.

Wiederholungsfragen für die Geographiestunde

Wenn man ständig in gleicher Form wiederholt, schwindet der Eifer der Schüler naturgemäss. Fragen der folgenden Art regen zum Denken an, fördern die Ausdrucksfähigkeit und bieten willkommene Abwechslung. Zudem strahlen sie auf andere Fächer aus.

Wir schreiben die Fragen auf Zettel. Jeder Schüler darf sich eine Aufgabe aus dem Hut oder aus der Schachtel fischen.

Beispiele:

1. Ein reicher Basler besitzt ein Weekendhäuschen am Luganer See. Welchen Weg wählt er, wenn er dorthin fährt? Begründe!
2. Im Landessender Beromünster sind drei Radiostudios zusammengeschlossen. Welche? Summe ihre Pausenzeichen!
3. Du triffst auf dem Sonntagsspaziergang Autos mit folgenden Kennzeichen an: LU, BE, TI, NE, ZH, VD, SH, BL, VS. Deute! Welches Auto hat den längsten Heimweg? Beschreibe seinen mutmasslichen Weg!
4. Woran denkst du bei folgenden Stichworten: Morgarten, Sihl, Linth, Visp, Schöllenen, Zermatt, St-Maurice, St.Moritz, Villmergen? Zeige diese Orte auf der Karte und erzähle dazu!
5. Am Freitag meldet das Radio für folgende Orte sehr gute Schneeverhältnisse: Einsiedeln, Davos, Grindelwald, Zermatt, St.Moritz, Arosa, Andermatt, Engelberg, Weissenstein.
Zeige diese Wintersportplätze! Wohin möchtest du am liebsten fahren? Warum?

6. Du planst, im nächsten Sommer mit dem Velo nach Basel und nach Luzern zu fahren. Welche Wege wählst du? Welche Sehenswürdigkeiten merkst du dir vor?

7. Du bist Lehrer. Die meisten deiner Schüler haben noch keinen bedeutenden Aussichtsberg bestiegen und sind noch nie auf einem Dampfschiff gefahren. Wohin führt deine Schulreise?

J. K.

Erfahrungsaustausch

Jeder Lehrer hat in seiner Schularbeit glückliche Einfälle. Schreiben Sie bitte solche für die Veröffentlichung in dieser Ecke auf. Aber auch grössere Artikel sind willkommen. Alle angenommenen Beiträge werden honoriert.

Sinnvolles Schönschreiben

Zu Beginn des neuen Schuljahres schreibt der Lehrer die Namen aller Schüler, alphabetisch geordnet, an die Tafel. Jeder Schüler schreibt sie ab, schön untereinander, auf Bogen einheitlicher Grösse. Den freien Raum hinter den Namen teilen wir in Kolonnen.

Die gesammelten Blätter dienen dem Lehrer (in einem Ringbuch vereint oder zusammengeheftet) als Notenheft, als Kontrollisten aller Art.

H. K.

Ich will ordentlich sein

(Vervielfältigtes Merkblatt für Schüler im 7. bis 9. Schuljahr)

Ich bekomme am Anfang des Schuljahres für ungefähr 60 Franken Schulbedarf. Dabei ist der Verbrauch (Hefte, Zeichenpapier, Blei- und Farbstifte, Federn, Gummi usw.) nicht mitgerechnet. Daher

will ich mit dem Schulbedarf recht sorgfältig umgehen. Jedes Buch hat einen Bücherzettel. Dort trage ich sofort meinen und des Lehrers Namen und das Datum des Empfanges ein. (Beispiel: H. Meier, Herr Müller, April 1961.)

Wie schmutzig wird ein Buchumschlag mit der Zeit! Darum soll

kein Buch ohne einen starken Papier- oder Stoffumschlag sein.

Meine Schulbücher dienen weder als Bumerang noch als Heftmappe, sie enthalten keine Zettel. Nur bei einem

Lotter bekommen die Bücher «Ohren», nur ein Lotter schreibt ins Buch statt ins Merkheft. – Besondere Sorgfalt verlangen die grossen, schweren Bücher (Atlanten). Wenn man sie nicht sorgfältig umblättert, reissen die Seiten.

In den ersten drei Schulwochen überprüfe ich die Bücher, klebe lose Seiten ein und wische allfällige Bleistiftspuren aus. Alle Mängel, die nicht abgestempelt sind, schreibe ich mit der Seitenzahl hinten ins Buch und lasse sie vom Lehrer bescheinigen.

Das Reisszeug ist ein Präzisionsinstrument. Es will nicht ohne Pflege sein. Nach jedem Gebrauch ist es sofort mit einem Läppchen zu reinigen, sonst ist genaues Arbeiten unmöglich. Massstab, Winkelmass und Reisschiene sind keine Merkblätter. Ihre Kanten müssen sorgfältig geschont werden.

Th. M.

Meine Fibel

Von Esther Asch

(Fortsetzung)

2. Juni: Blatt 8

Die Fibelblätter verteilen. Wer hat schon Elefanten gesehen? Wo? Im Hinblick auf einen kommenden Zoobesuch erfahren die Kinder Wissenswertes über den Elefanten (Nahrung, Rüssel, Gewohnheiten, Zähne, Alter). Die Elefanten im Zürcher Zoo heissen Valaya und Mandjula.

Lesen des Textes, alle E rot bemalen. E ins Heft schreiben.

8. Juni: Blatt 9

Die Fibelblätter verteilen und beschreiben. Wissenswertes über den Uhu. Erraten, welcher Buchstabe U bedeutet und welcher H.

Die U braun, die H rot bemalen.

Das Gedicht «De Nachthöiel» lernen:

Schuhuu – gönd hei, ihr Chind,
wo na verusse sind,
wänns scho lang glüüet hät.
Müend ihr dänn nüd is Bett?

Schuhuu – was fällt öi y,
jetzt na verusse z'sy.
Schuhuu – schuhuu – gschwind hei,
s isch höchscht Zyt für öi.

Suscht träge öi is Näscht –
momoll, das wär es Fäscht,
wänn ich öi mit mer näm,
und keis me ume chääm!
Schuhuu – schuhuu...

(Aus «Ein Weg zum Lesen», Begleitheft zur Lesefibel «Vo Chinde und Tiere».)

U und H ins Heft schreiben.

23. Juni: Blatt 10

Das Fibelblatt besprechen. O und N erklären.

Theoretischer Verkehrsunterricht: Was macht der Knabe falsch? Verhaltensmassregeln auf der Strasse. (Links gehen; Gefahr sehen! Nicht hinter einem Auto hervorrennen! Zuerst die Strasse beobachten, bevor man einem Ball nachrennt! Vorsicht beim Tragen von geöffneten Regenschirmen! Beim Überqueren der Strasse weder reden noch rennen! Immer den kürzesten Weg wählen! Usw.) Erkennungsübungen für N und O. Alle N rot, alle O blau bemalen.

N und O ins Heft schreiben.

2. Stunde: WT voller Buchstaben. Wer wischt ein O durch, wer ein A? Usw.

3. Stunde: Verkehrszeichen, die für Radfahrer wichtig sind, am Molton besprechen. (Allgemeines Fahrverbot, Radfahrerverbot, Stopzeichen.) Praktischer Verkehrsunterricht im Freien.

4. Stunde: Weitere Verkehrszeichen am Molton erklären. (Einbahnstrasse – Gefährliche Kreuzung – Lichtsignale – Linksabbiegen verboten – Andere Gefahren.) Bei der Tafel «Andere Gefahren» das Ausrufezeichen erklären.

21. Juni: Blatt 11

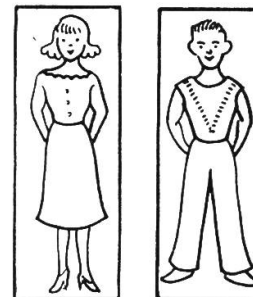
Die Fibelblätter besprechen. Was es in einem solchen Laden doch alles gibt! Name des Kindes: Lilli. Name des Kaufmanns: Herr Keller.

Eintragen ins leergelassene Feld auf dem Blatt. L und K ins Heft schreiben. In einer Erzählstunde dürfen die Kinder die lustige Geschichte vom «Kaufmann Krübbelke» hören (aus «Die schönsten Gute-Nacht-Geschichten»).

2. Stunde: Lesen des Textes. Einige Kinder spielen eine solche Ladenszene.

28. Juni: Blatt 12

«Dorli» und «Dani» verteilen. Mutmassen, wer sie sein könnten (Chilbileute). Namen an der WT festhalten. D erklären. Was arbeiten die beiden an der Chilbi? Die Fibelblätter verteilen. Dorli und Dani in die vorgesehenen Schlitze stecken, so dass sie in der Bude stehen. Mit Bostitch oder Leim befestigen. B erklären. Lesen des Textes und besprechen, was man in dieser Bude machen kann. (Man wirft drei Bälle in den Rachen des Hundes. Dieser bellt, wenn man getroffen hat. Bei dreimaligem Bellen erhält man einen Preis.)



Dorli

Dani

Bemalen des Blattes. D und B ins Heft schreiben.

1. Juli: Blatt 13

Die Fibelblätter verteilen. Die Kinder erzählen von ihren Erlebnissen an der Chilbi. CH erklären und ins kleinere leergelassene Feld eintragen. Daneben, ins grössere Feld, nach Diktat der Schüler CHILBI schreiben. CH ins Heft schreiben.

12. Juli: Blatt 14. Einführung des F

Ein Schulwandbild oder eine WT-Zeichnung des Fuchses besprechen. Wissenswertes über den Fuchs: Eigenschaften, Nahrung, Wohnung, Junge, Gefangenschaft, Feinde, Krankheiten. Die Leseblättchen verteilen und besprechen. Alle F rot bemalen.

2. Stunde: Einführung des G

Besprechen der dazugehörigen Zeichnung. Lied «Fuchs, du hast die Gans gestohlen...». Lesen des Textes. Die G gelb bemalen. G und F ins Heft schreiben.

23. August (nach den Sommerferien): Blatt 15

Die Fibelblätter verteilen. Nachahmen des Posthorn-Dreiklangs. P erklären. Von Posthorn, Postkutschen und Postauto erzählen. Weiterer Wirkungskreis der Post (Telefon, Telegramm, Marken, Einzahlungen, Briefe, Pakete). Den Text lesen.

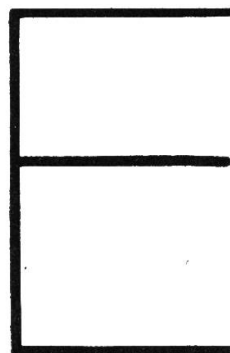
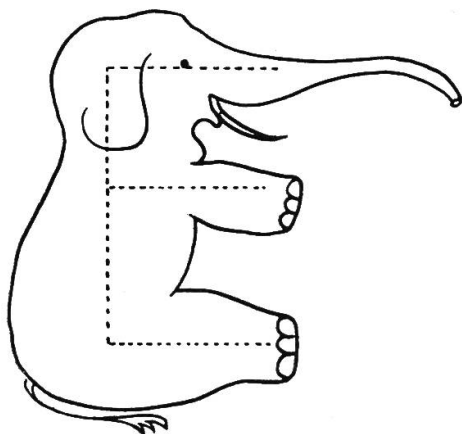
Die Pakete werden mit dem Zug befördert. Z erklären. P gelb, Z grün bemalen. P und Z ins Heft schreiben.

29. August: Blatt 16

WT Vogelscheuche. Aus der Besprechung ergeben sich die ersten zwei Sätze des Textes, die an die WT geschrieben werden. V und SCH erklären. Fliegende Vögel bilden auch ein V!

Die Fibelblätter verteilen und Lesen des Textes. Erarbeiten der Begriffe «schädlich» und «nützlich». V und SCH ins Heft schreiben.

2. Stunde: «Alle Vögel sind schon da...» lernen. Der Lehrer sagt Wörter, die mit V oder SCH beginnen; die Schüler schreiben die Anfangsbuchstaben in der richtigen Reihenfolge auf.



Blatt 8

ESTI IST AM SEE
AM MEER IST ES ...

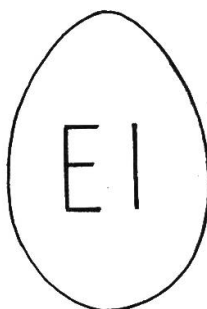
ER IST IM



EMMA IST IM



RES IST IM ARREST
TERES MISST 1 METER
ESTER IST MATT



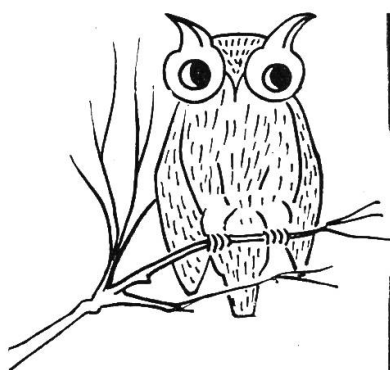
MEISTER
REIS
EIER
SEITE
REISE
MEISE



MEITI
REITER
AMEISE
REIM

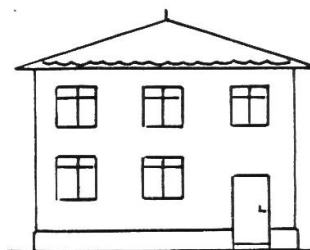
MEIER

STEIN
ERST
REST
TERRASSE
TEER
EIMER



UHU

HAUS

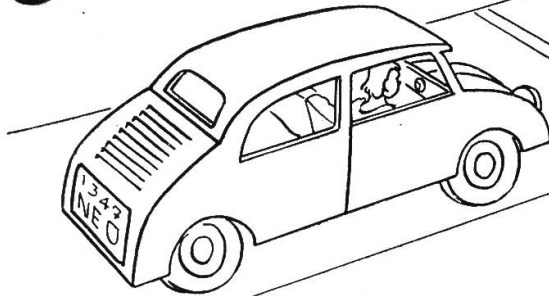


Blatt 9

HU! HU! MUTTER UHU!
TURI IST IM TURM.
ER HAT MUT.
HEIRI HUSTET.
URSI RUHT AUS IM HAUS.
SAMI HAT HAMSTER.
SUSI ISST HARTE EIER.
MUH! MUH! MUHT RUTHS...

O

EIN AUTO!



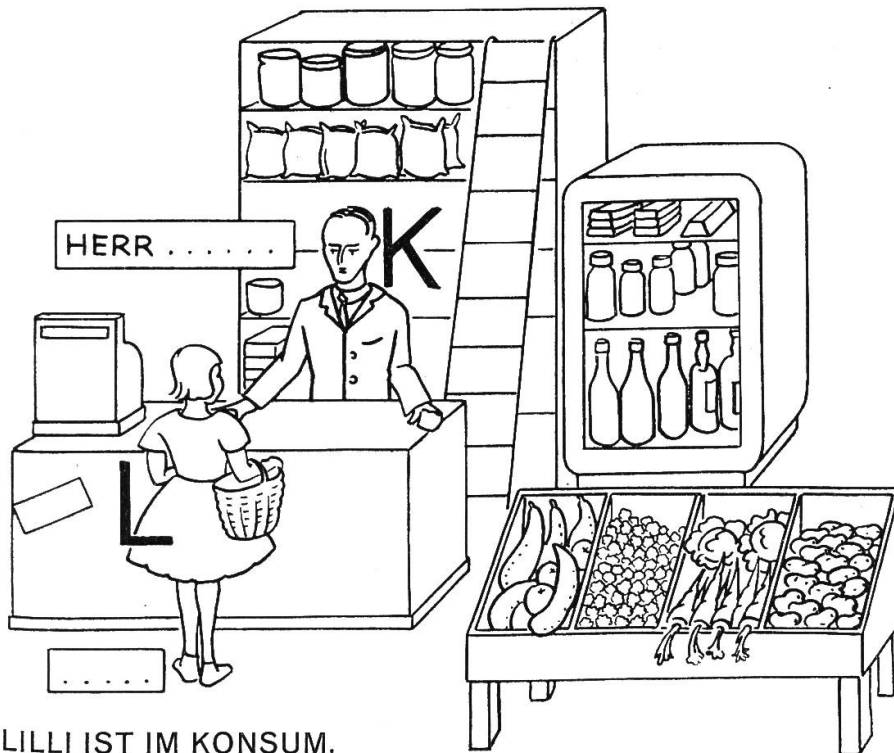
1347
NEU

N

Blatt 10

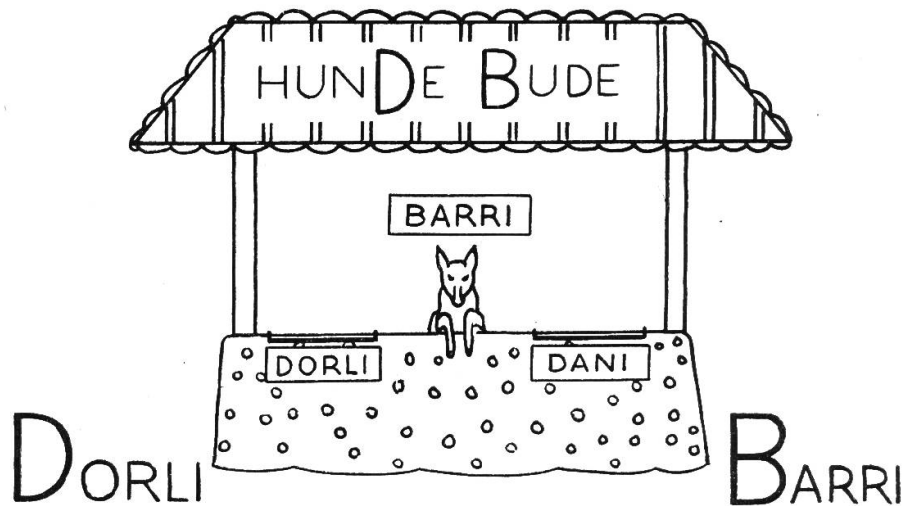
HIER IST SEINE NUMMER.
SIE IST HINTEN AM AUTO.
NINA IST IM AUTO.
UNSER AUTO HAT SEINEN
MOTOR HINTEN.
ES HAT EINE UHR IM AUTO.

OTTO IST IN EINER STRASSE.
OTMAR HAT EINEN HAMMER.
RETO NIMMT IHN.
EIN MANN IST IM TENN.
ER HEISST HERR NOTTER.

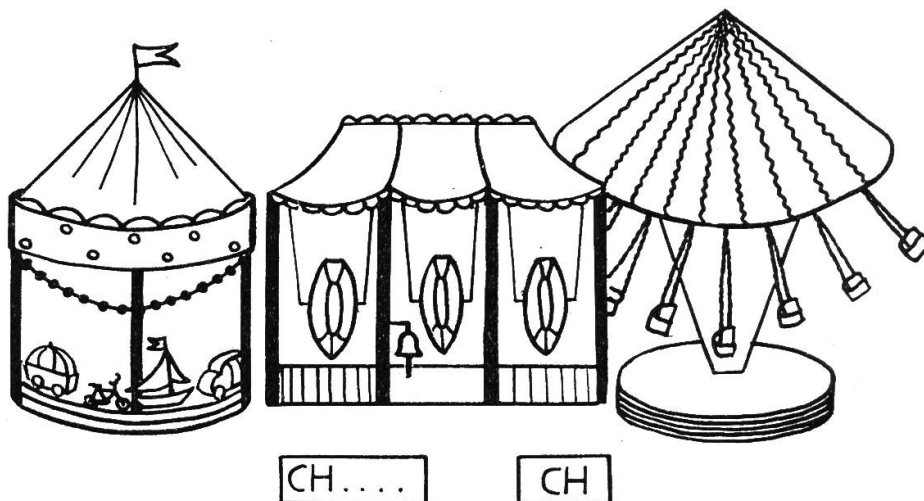


Blatt 11

LILLI IST IM KONSUM.
SIE MUSS EIN KILO LINSEN HOLEN.
SIE MUSS EINEN LITER RAHM HOLEN.
HERR KELLER HOLT IM KASTEN MOST UND ELMER.
SEIN ANKEN IST SEHR KALT.
HERR KELLER NIMMT EINE LEITER.
ER MUSS KAKAO HERUNTERHOLEN.
LILLIS MUTTER MUSS KAKAO TRINKEN.



DAS IST EINE BUDE.
 IN DER BUDE STEHT DANI.
 AUCH DORLI IST DARIN.
 BEIDE HABEN EINEN HUND.
 ER HEISST BARRI.
 DIESER HUND BELLT.
 DANN MUSS MAN IHM DREIMAL EINEN BALL INS MAUL TUN.
 BARRI BEISST HINEIN.
 DANN KANN MAN EINE BLUME AUSLESEN.



AN DER CHILBI IST ES ...
 ULRICH BLÄST IN EINEN BALLON.
 RUDI MACHT AUCH MIT.
 BEIDE BLASEN.
 AU! ES KRACHT!
 ALLE LACHEN.

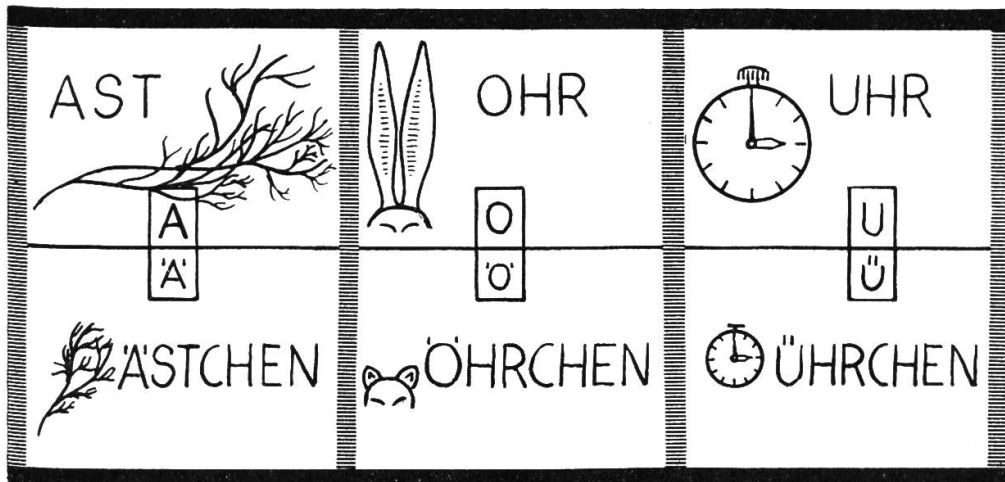
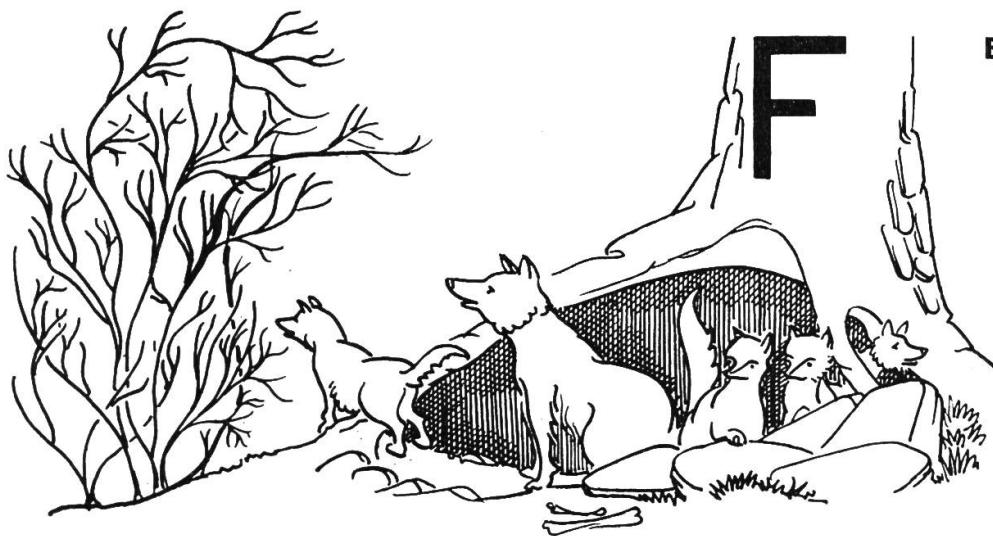


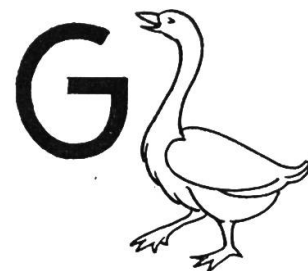
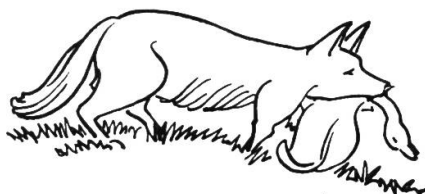
Abbildung zu Blatt 13



Blatt 14

DAS IST EINE FUCHSHÖHLE.
FÜNF FÜCHSE SIND DORT.
SIE SIND LIEB.
SIE LAUFEN UND LÄRMEN.
OFT SIND SIE AUCH FRECH.
SIE HABEN ROTE FELLE.
DIE MUTTER DER FÜCHSLEIN IST FLINK.
SIE HOLT FEINE HÜHNER.

FUCHS, DU HAST DIE GANS GESTOHLLEN, GIB SIE ...
DIE FÜCHSE FRESSEN GERNE GÄNSE.
IHR MAGEN KNURRT.
IN DER HÖHLE DÜRFEN SIE DIE GUTE GANS FRESSEN.
SIE SIND GIERIG.



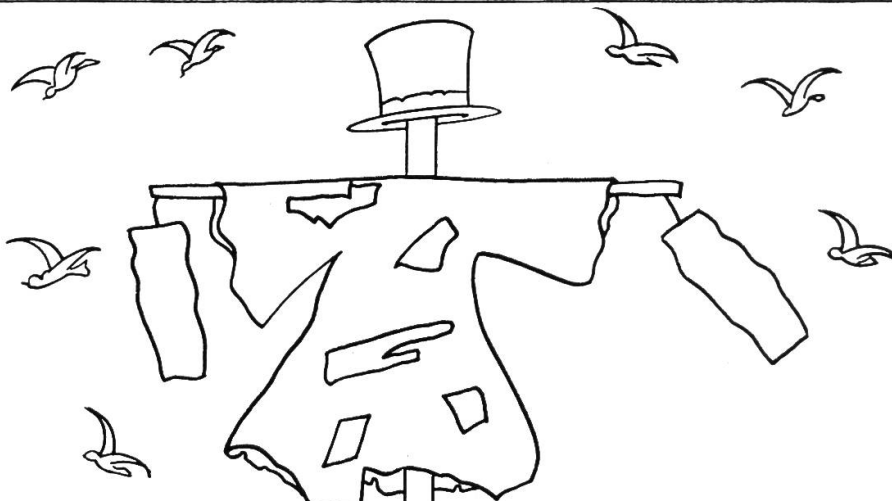
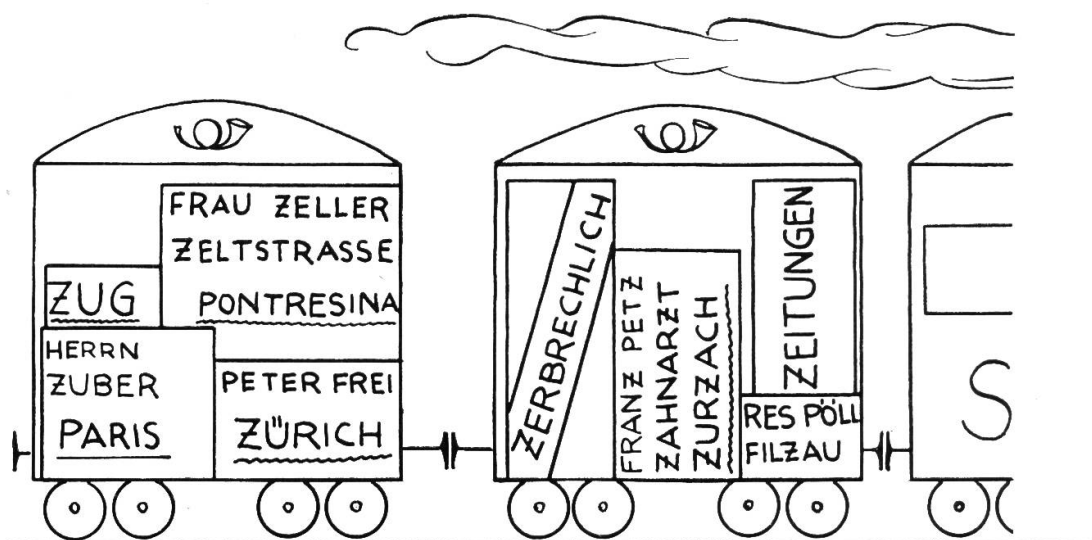
P



DAS IST EIN **POSTHORN**. **Blatt 15**
 DAS POSTAUTO KOMMT.
 ES HUPT LAUT BEI ALLEN RÄNKEN.
 ES FÄHRT MIT UNS ÜBER EINEN PASS.

DIE POST SENDET BRIEFE UND PAKETE.
 SIE SENDET SIE MIT DEM **ZUG**.
 DIE RÄDER MACHEN Z... Z... Z... Z... Z...

Z



Blatt 16

V S C H

DAS IST EINE **VOGEL-SCHEUCHE**
 DIE SILBERBLÄTTER RASCHELN SCH... SCH...
 ALLE VÖGEL FLIEGEN SCHNELL FORT.
 VIELE VÖGEL FRESSEN KIRSCHEN.
 SIE STEHLEN VON UNSERN BEEREN. DAS IST VERBOTEN.
 DARUM HAT UNSER VATER DIE VOGELSCHEUCHE GEMACHT.
 DIE VÖGEL SIND ABER AUCH NÜTZLICH.
 SIE PICKEN DIE SCHLIMMEN SCHÄDLINGE AUS DER ERDE.

Schluss folgt.

Flugzeugrechnungen

Von René Gilliéron

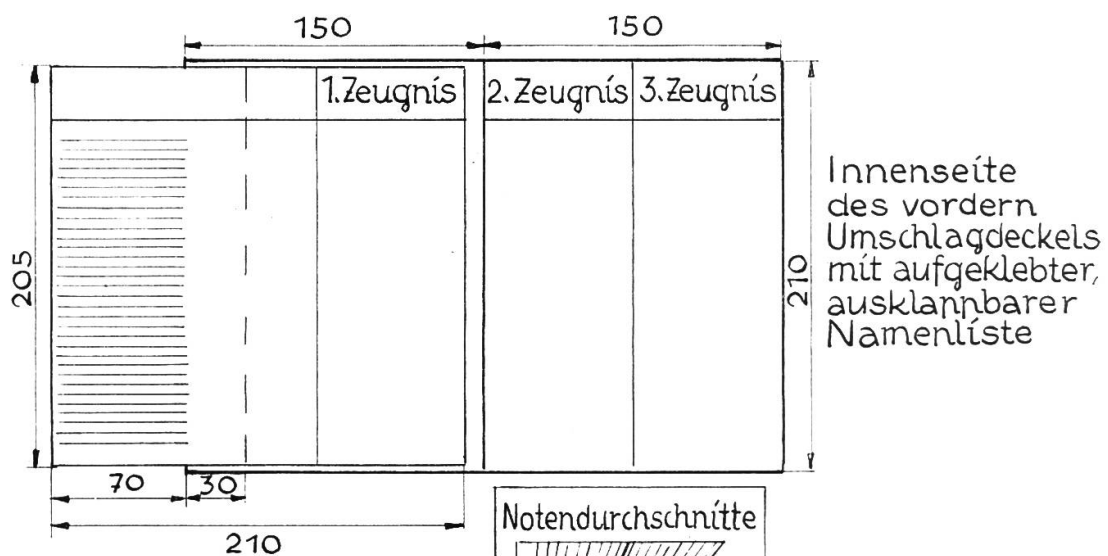
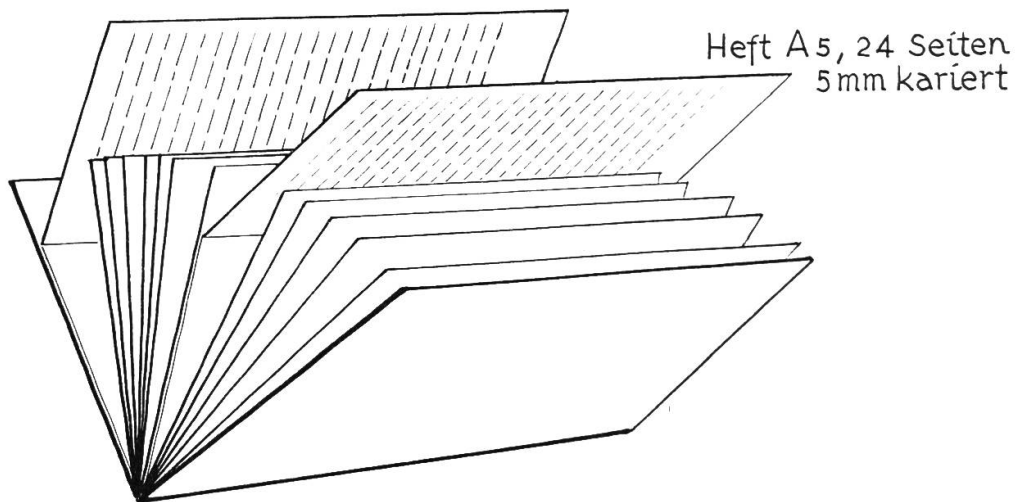
Die Angaben stammen aus dem neuesten Swissair-Flugplan, gültig vom 1. November 1960 bis 31. März 1961.

1. Ein DC-7-Flugzeug der Swissair-Fluggesellschaft fliegt in 30 Min. von Basel nach Zürich, ein Caravelle-Flugzeug hingegen in 20 Min.
 - a) Wieviel misst die Luftlinie Basel–Zürich, wenn die Caravelle fürs Starten und Landen 14 Min. braucht und mit einer Stundengeschwindigkeit von 780 km fliegt?
 - b) Mit welchem Stundenmittel muss die DC-7-Maschine fliegen, wenn sie fürs Starten und Landen ebenfalls 14 Min. braucht? a) 78 km; b) 292,5 km/h.
2. Der einfache Flugpreis von Basel nach Genf beträgt 40 Fr. Ein Hin-und-zurück-Flug kostet 72 Fr. Wieviel Prozent billiger ist ein Hin-und-zurück-Flugschein als der von zwei einfachen? 10%.
3. Kinder von 2 bis 12 Jahren zahlen den halben Tarif, und Kinder unter 2 Jahren in Begleitung Erwachsener zahlen 10% des Flugpreises. Was müssen Herr und Frau Sandoz aus Genf für einen Flug nach Basel und zurück bezahlen, wenn ihre 1½-jährigen Zwillinge und ihr 4-jähriges Töchterchen mitfliegen dürfen? Fr. 194.40.
4. Studenten erhalten eine besondere Flugpreismässigung von 25%. Was muss der Student Hauser für einen Flug Basel–Rom und zurück bezahlen? (Basel–Rom, Touristenklasse und Nachtkurse, Hin- und Rückflug: 244 Fr. Von jedem abfliegenden Passagier wird für Flüge nach dem Ausland eine Fluggastgebühr von 3 Fr. erhoben.) 186 Fr.
5. Reisegruppen von 10 bis 14 Personen erhalten eine Flugpreismässigung von 5%, Gruppen von mindestens 15 Teilnehmern eine solche von 10%.
 - a) Was kosten die Flugscheine für eine Gesellschaft von 14 Personen von Basel nach München und zurück?
 - b) Was kosten sie für eine Gruppe von 16 Teilnehmern? (Basel–München und zurück: 162 Fr.; Fluggastgebühr: 3 Fr. je Person.) a) Fr. 2196.60; b) Fr. 2380.80.
6. Ein Tourist zahlt für eine Reise mit dem Flugzeug von Basel nach Paris und zurück 201 Fr. (Fluggastgebühr inbegriffen). Was kostet eine Flug-Viertelstunde durchschnittlich, wenn das Flugzeug Basel um 8.45 Uhr verlässt und um 10.10 Uhr in Paris landet? Fr. 17.73 (rund 17.75).

Das Notenheft des Lehrers

Von Hans Gentsch

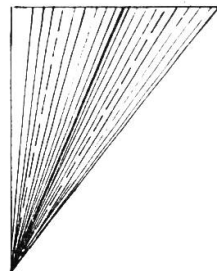
Zu den Vorbereitungen für ein neues Schuljahr gehört auch das Einrichten eines Heftes, worin die Leistungen der Schüler vermerkt werden. Das Zuschneiden der Seiten mit der Schere, das Erstellen von Spalten und das Schreiben der Schülernamen von Hand auf enge Zeilen ist eine zeitraubende, langweilige und nicht immer schön ausfallende Arbeit. Das folgende Notenheft ist gefällig und übersichtlich, weil die Namenlisten mit der Maschine geschrieben werden können, und praktisch, weil das Herstellen wenig Zeit beansprucht. Ausserdem vermag ein solches Heft vielen persönlichen Ansprüchen zu genügen.



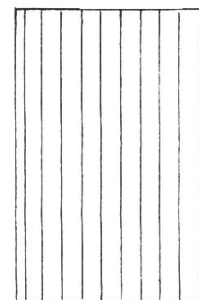
Innenseite
des vordern
Umschlagdeckels
mit aufgeklebter,
ausklappbarer
Namenliste

Innenseite des hintern
Umschlagdeckels mit
aufgeklebten, ausklappbaren
Notenables etabellen

Notendurchschnitte



Notenables etabelle



Ein 5-mm-kariertes Heft, 24 Seiten umfassend, Grösse A5, bietet mit seinen 40 Linien nicht nur Platz für 30 Schülernamen, sondern auch noch etwas Raum für Eintragungen am Kopf der Seiten. Für grössere Klassen verwende man ein Heft A 4. Am Heft selber ist keine Schneidearbeit mit der Schere vorzunehmen. Auf ein 5-mm-kariertes Papier der Grösse A 4 schreiben wir mit der Maschine die Namen der Schüler mit Hilfe der Stechwalze genau auf die Linien. Mit der Schere schneiden wir jetzt das Papier auf Heftgrösse, falten es ungefähr in der Mitte und kleben die rechte Hälfte so auf die Innenseite des vordern Deckels, dass die Namenliste beim Ausklappen über das Heft hinausragt. Es ist besonders darauf zu achten, dass die Zeilen der Namenliste mit den Linien des Heftes bündig sind. Nun erstellen wir auf den folgenden Heftseiten die Fachblätter in der Reihenfolge, wie sie in den Zeugnissen vorgedruckt ist. Für Fächer, wo viele Noten erteilt werden, zerlegen wir eine Doppelseite in 2 oder 3 Felder, je nachdem ob 2 oder 3 Zeugnisse im Jahr auszustellen seien. Bei Fächern, die wenige Noten verlangen (Singen, Turnen usw.), genügt es, eine einzige Seite in 2 oder 3 Felder zu teilen. Die für das Zeugnis ermittelten Fachnoten tragen wir in die auf dem eingeklebten Namenblatt erstellten Übersichtsspalten ein, so dass wir beim Schreiben der Zeugnisse nicht mehr im Notenheft blättern müssen.

Erteilt ein Lehrer, wie dies beim Fachlehrersystem an Sekundar- und Mittelschulen mehr oder weniger der Fall ist, noch mehrere Stunden in einer andern Klasse, so schreibt er auch dafür eine ausklappbare Namenliste, die er auf die nächste freie Heftseite klebt; weiter verfährt er wie oben.

Für Klassen, wo bloss eine einzige Stunde gegeben wird, klebt man eine etwa 7 cm breite nicht ausklappbare Namenliste gerade links auf eine Heftseite.

Im übrigen kann jeder Lehrer die senkrechte Gliederung der Seiten so gestalten, wie es ihm am zweckmässigsten erscheint.

Klebt man auf die Innenseite des hintern Umschlagdeckels noch eine ausklappbare Notenablesetabelle und ein Teilerstrahlendreieck, wie sie im September- und Novemberheft 1960 der Neuen Schulpraxis beschrieben sind, so hat man auch diese Hilfsmittel beim Notengeben und Zeugnismachen während des ganzen Jahres stets zur Hand.

Neue bücher

Walter Borter: Der Kongo – Plantagen und Menschen im Urwald. 47 s., 23 abb., brosch. Fr. 3.60. Verlag Paul Haupt, Bern 1960.

Nach einer kurzen geschichtlich-geografischen einleitung (10 seiten) beschreibt der autor die mühevollen arbeiten, die der gründung einer kaffeeplantage vorausgehen (12 seiten). Anlage und betrieb der plantage zeigt der 3. teil (11 seiten), lebensweise und glauben der eingeborenen werden im letzten abschnitt dargestellt (13 seiten).

Das büchlein berichtet nicht vom Kongo an sich, sondern, wie der nebensache sagt, von plantagen und menschen im Kongo-urwald. – Empfohlen! o. b.

Konrad Bächinger: Der Geschichtsunterricht in der Volksschule. 40 s. (19,8 cm hoch, 8,8 cm breit), geheftet. Fr. 1.50. Verlag Arbeitsgemeinschaft für praktischen Unterricht, St.Gallen 14.

Konrad Bächinger gibt hier – im umfang eines zeitschriftenaufsatzes – eine geschichtsmethodik im geiste von Roth (Kind und Geschichte) und Ebeling (Methodik des Geschichtsunterrichtes).

Das geforderte ist unbestritten, wird aber in der praxis oft nicht verwirklicht. Deshalb lohnt es sich, das kleine heft zu lesen. -om-

Gertrud Heizmann: Wir haben noch Wind in den Haaren. 260 s., lwd. Fr. 12.80. Verlag A. Francke AG, Bern 1960.

Anton und Göldi lernen auf einer wanderung zwei mädchen kennen und schliessen sich ihnen an. Das buch schildert die erlebnisse der vier in einer SAC-hütte und in Isenfluh. Anton, in einer anstalt aufgewachsen, leidet unter seiner einsamkeit. Seine freunde führen einen harten kampf gegen seine minderwertigkeitsgefühle. Er ist leicht beeinflussbar und pendelt hin und her. Schliesslich gerät er in eine gefährliche lage; seine freunde können ihn im letzten augenblick retten und endgültig auf die gute seite ziehen. – Ein sehr wertvolles buch! S. B.

F. L. Sack: An English Working Vocabulary. 56 s., brosch. 3 fr. Verlag A. Francke AG, Bern 1960.

Nach umfangreicher sichtung legt uns der verfasser hier die 3500 gebräuchlichsten englischen vokabeln in alphabetischer reihenfolge vor. Das büchlein umfasst (zur wiederholung) den wortschatz, der während dreier mittelschuljahre erarbeitet worden und der zu freiem sprechen und vergnüglichem lesen nötig ist. Leider sind die wörter nicht nach sachgruppen geordnet, so dass die arbeit mit diesem klein-dictionnaire doch auf ein «wörter-abfragen» in irgendeiner art hinausläuft. Er ist daher in einem modernen sprachunterricht nur beschränkt verwendbar. Sz.

U. E. Paoli: Das Leben im alten Rom. 391 s. mit vielen abbildungen und bildtafeln, lwd. Fr. 34.50. Verlag A. Francke AG, Bern.

Jeder lehrer weiss, dass man in der geschichtsstunde vor allem erzählen muss, und zwar mit möglichst vielen anschaulichen einzelheiten. Aber woher sollen wir diese einzelheiten wissen? Hier ist ein herrliches buch, das sie für das alte Rom bereitstellt. Es gibt wenige werke, die wissenschaftlich, praktisch und zugleich gut geschrieben sind: Paoli hat das kunststück fertiggebracht. Sehr empfohlen! Das buch ist mehr wert, als es kostet! -om-

Therese Keller: Der musikalische Bär. 4 kasperstücke mit anleitungen und hinweisen für die spieler. 36 s., 9 erklärende textzeichnungen, geh. Fr. 4.80. Verlag Paul Haupt, Bern 1960.

Die meisterin im kasperspiel lässt uns in grosszügiger weise hinter die kulissen gucken. Sie zeigt uns, wie der text entsteht, wie die einzelnen figuren zu schaffen sind, damit sie lebendig wirken, und verrät uns einige ihrer verblüffenden kunststücke. Jeder freund des kasperspiels ist ihr für diese wertvolle arbeit herzlich dankbar. E. Sch.

Schluss des redaktionellen Teils

Alle Instrumente
senden wir Ihnen auf
3 Tage zur Probe



Gitarren

grosses Lager an deutschen, italienischen, spanischen und schwedischen Modellen von Fr. 85.— bis Fr. 310.—.

Unsere meistverkaufte Gitarre: Klira-Rekord, das ideale Modell für Jugend- und Schulmusik. Preisgünstig und von ausgezeichneter Tonqualität. Tadellose Ausführung, Fichtendecke, nur Fr. 95.—

Ukulelen

ausgesucht schöne Instrumente in Mahagoni, Birnbaum und Palisander

Große Modelle von Fr. 32.— bis Fr. 48.—. Kleine Modelle zu Fr. 20.— und Fr. 26.—

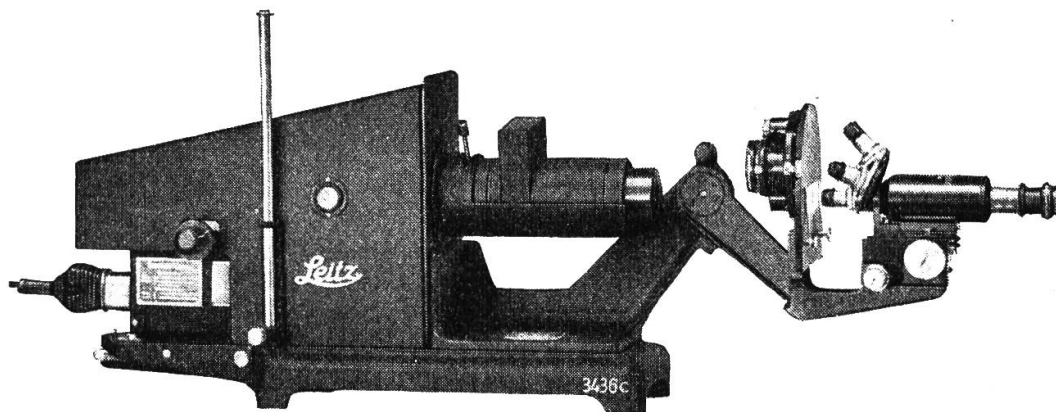
Teilzahlung nach Vereinbarung

Lassen Sie sich über unser günstiges **Kauf-Miete-System** orientieren

Verlangen Sie bitte unsere Gratiskataloge! Prompter Versand nach auswärts

Musikhaus zum Pelikan Zürich 8/34

Bellerivestrasse 22 Telefon (051) 325790



Binokulare Prismenlupen
Stereoskopische Binokularmikroskope
Mikroskope neuester Bauart

Kleinbildprojektoren
Episkope und Epidiaskope
Mikroprojektoren

Leitz
WETZLAR

Offerten durch die Vertreter:

Basel + Solothurn

STRÜBIN & CO, Gerbergasse 25, Basel

Bern + Fribourg

H. BÜCHI, Optiker, Spitalgasse 18, Bern

Ost- + Westschweiz + Tessin

W. KOCH OPTIK AG, Bahnhofstr. 17, Zürich

Bewährte Schulmöbel



solid

bequem

formschön

zweckmässig

**Basler
Eisenmöbelfabrik AG
SISSACH/BL**

Sissacher
Schul Möbel



ESCO-REISEN

An die geschätzte Lehrerschaft!

Wir möchten Sie auf unsere sehr lohnenden Reisen aufmerksam machen, die genau in das Datum Ihrer Frühjahrsferien fallen:

Taormina (Sizilien-Ferientour)

9.-21. April 1961

mit Flug Mailand-Catania und Meerfahrt durch die Liparische Inselwelt
13 Tage (wovon 9 Tage in Taormina) ab Fr. 543.-

Sizilien-Stromboli

9.-21. April 1961

Große Sizilien-Rundtour: Taormina-Ätna-Siracusa-Piazza Armerina-Agrigento-Selinunte-Palermo-Lipari-Vulcano und 2½ Tage auf Stromboli! Mit Flug Mailand-Catania
13 Tage alles inbegriffen ab Zürich Fr. 758.-

Korsika-Sardinien

10.-23. April 1961

Eine äusserst interessante Fahrt durch das urwüchsige Korsika und das trachtenfrohe Sardinien
14 Tage alles inbegriffen ab Zürich Fr. 633.-

Klassisches Griechenland

8.-21. April 1961

Athen-Mykenae-Epidauros-Olympia-Delphi-Insel Kreta mit **Swissair-Caravelle** ab Zürich, Basel und Genf alles inbegriffen Fr. 1188.-

Verlangen Sie unsere Detailprogramme bei

ESCO-REISEN AG

Zürich Stockerstrasse 40 Telefon 051 23 95 50
Basel Dufourstrasse 9 Telefon 061 24 25 55

Die meistverbreitete Liedersammlung für das 7. bis 10. Schuljahr (in Abschlussklassen, Sekundar-, Real-, Bezirksschulen usw.) ist das

Schweizer Singbuch Oberstufe

Achte, unveränderte Auflage (163. bis 212. Tausend)
Herausgegeben von den Sekundarlehrerkonferenzen der Kantone St.Gallen, Thurgau und Zürich

Verfasser: Jos. Feurer, Sam. Fisch und Rud. Schoch. **Inhalt:** 240 Lieder und Kanons, mit und ohne Instrumentalbegleitung, für ungebrochene und gebrochene Stimmen. Neben dem Deutschen sind auch die andern Landessprachen vertreten. **Illustrationen:** 4 ganzseitige Bilder von Schweizer Künstlern.

In solidem Leineneinband. Preis: Fr. 5.20 + Porto.

Bestellungen, auch für Ansichtssendungen, an

Verlag Schweizer Singbuch Oberstufe

G. Bunjes, Sekundarlehrer, Amriswil

Ein reichhaltiges Methodikwerk

bilden die früheren Jahrgänge der Neuen Schulpraxis

Gegenwärtig können wir noch folgende Nummern liefern (auch partienweise für den Klassengebrauch):

Jg. 1946, Heft 4; Jg. 1947, Heft 9; Jg. 1948, Heft 6, 12; Jg. 1949, Heft 2, 6, 10; Jg. 1950, Heft 2, 3, 5 bis 7, 10; Jg. 1951, Heft 1, 3 bis 5, 12; Jg. 1952, Heft 1, 2, 6, 7, 9 bis 12; Jg. 1953, Heft 1, 2, 4, 6, 7, 9 bis 12; Jg. 1954, Heft 1 bis 3, 5 bis 12; Jg. 1955, Heft 1 bis 12; Jg. 1956, Heft 1 bis 3, 5, 7 bis 12; Jg. 1957 bis 1960, je Heft 1 bis 12, sowie auch die Nummern des laufenden Jahrganges.

Bis Ende 1955 erschienene Hefte kosten 70 Rp., von 10 Stück an (gemischt oder von der gleichen Nummer) 60 Rp., ab Januar 1956 bis Ende 1960 erschienene Hefte 80 Rp., von 10 Stück an 70 Rp., ab Januar 1961 erschienene Hefte 1 Fr., von 10 Stück an 90 Rp.

Gegen Zusicherung beförderlicher Frankorücksendung der nicht gewünschten Hefte senden wir Ihnen gerne alle noch lieferbaren Nummern zur **Ansicht** (nur im Inland).

Bestellungen richte man an den **Verlag der Neuen Schulpraxis**, Gutenbergstrasse 13, **St.Gallen**.

Wertvolle, bewährte Lehrmittel

Eisenhuts illustriertes Sprachbüchlein
(30000) für die Unterstufe mit 100 praktischen
Übungen Fr. 4.50.

für alle Stufen der Volksschule

Neu **Rechtschreibekartothek**

mit 150 Regeln, Hinweise und Erklärungen
1300 Wort- und Satzbeispiele,
Schweizer Ausgabe
150 Schüleraufgaben. Fr. 25.-
(Bitte zur Einsicht verlangen)

Seminarlehrer Dudlis reichste **Gedichtsammlung**
für alle Anlässe Fr. 11.-.

Fischers 834 schulpraktische **Diktate** Fr. 8.85,
geordnet nach Sachgebieten

Verlag Hans Menzi Güttingen TG
Telefon (072) 8 66 94

Von *Walter Itten*
neu erschienen:

«Blaue Berge»

- a) für Männerchor
- b) für Frauenchor

Verlangen Sie Ansichtsexemplare

Musikverlag Willi, Cham



Gartendünger **SPEZIAL**

mit allen Nähr- und Wuchsstoffen wirkt
rasch und zugleich anhaltend dank
zweckmässiger Zusammensetzung.

Beerenobstdünger

mit Bor u. Magnesia gemäss Empfehlung
der Eidg. Versuchsanstalt Wädenswil.
Blumendünger 500 g Fr. 1.40; Pflanzen-
nährsalz Superflor, vollständig löslich,
Dose Fr. 1.50.

Erprobte Lehrmittel für Handels- und Mittelschulen

Schweizerische Staatskunde

Von Dr. A. Graf und Dr. K. Felix. 4., teilw. neubearbei-
tete Auflage. 112 Seiten. Fr. 4.60.

In der neuen Auflage ist das Kapitel über den heutigen
Aufbau der Eidgenossenschaft umgearbeitet und er-
weitert worden, um den föderalistischen Charakter un-
seres Staates noch besser ins Licht zu rücken. Die ver-
schiedenen Wahlverfahren werden ausführlicher er-
klärt.

Der Geschäftsbrief

Lehrmittel für Berufs- und Handelsschulen

Von Dr. H. Rutishauser. 4. Auflage. 74 S. A4. Fr. 5.30

Mehrfach geäusserten Wünschen entsprechend, ist
diese Auflage um die ansehnliche Zahl von vierzig
Briefaufgaben erweitert worden. Damit dürfte ge-
nügend Übungsstoff bereitstehen, um allen An-
sprüchen zu genügen. Die Mehrzahl der neuen Auf-
gaben ist kurz und derart gefasst, dass die Brieflösung
in Stichworten vorgezeichnet ist.

Lehrbuch der englischen Sprache

Von Dr. R. Buchmann und Dr. S. Wyler. 207 S. Fr. 7.-

Anhand von 26 Lektionen will dieses Lehrbuch den
Grundstock der englischen Grammatik vermitteln und
den Schüler mit englischem Wesen und dem moder-
nen England vertraut machen.

«Ein ausgezeichnetes Lehrbuch, das allen Anfor-
derungen, die man an ein modernes Elementarbuch
stellen muss, gerecht wird.» (Basler Schulblatt)

Lehrbuch der französischen Sprache

Von Dr. W. Gyr. 252 Seiten. Geb. Fr. 11.-

«Das Lehrbuch enthält in bekömmlicher Form und
genau dosiert denjenigen Lehrstoff der französischen
Grammatik und Stilistik, den sich der durchschnittlich
begabte Lehrling in seinen drei Lehrjahren aneignen
sollte und den er zu verdauen vermag.» (Dr. K. Blumer)

Einführung in die Algebra

Kurzer Lehrgang mit Übungen

Von Prof. M. Hensler. 80 Seiten. Fr. 6.-

Es ist bewusst auf eine systematische Behandlung der
Algebra verzichtet worden. Viel mehr sind die An-
wendungsgebiete der Algebra aufgezeigt worden, die
vor allem den Kaufmann interessieren und ihn so
wenig wie möglich mit theoretischen Ableitungen
belasten.

**Verlag des Schweizerischen
Kaufmännischen Vereins, Zürich**

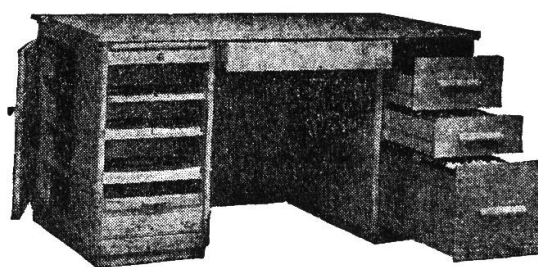
S K V

Das

Echo

Lehrerpult

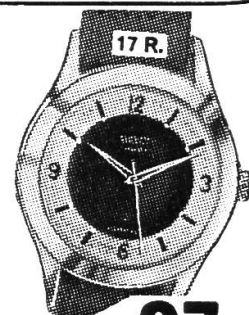
Modell ges. gesch.
Kombi-Schubladen
ebenfalls ges. gesch.



Der Traum eines jeden Lehrers
Vollendet in Form und Einteilung
Günstiger Preis
Ausführung in Eiche, Esche und Buche

Ernst & Cie. AG, Holziken

Büromöbelfabrik Tel. (064) 5 12 94

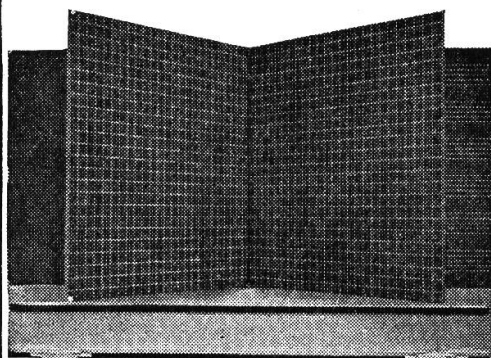


ab **Fr. 27.-**

bis 40% Rabatt auf Silber-
bestecken. Kataloge gratis.

Von **Arx, Niedergösgen**
Fabrikversand

Zuger Wandtafeln in Aluminium



Sie sind riss- und bruchsicher
und trocknen rascher, unsicht-
bare Schiebeeinrichtung.
10 Jahre Garantie.
Verlangen Sie Prospekt- und
Preisliste.

E. Knobel, Zug

Nachfolger von J. Kaiser
Zuger Tafeln seit 1914

Einband- decken

in Ganzleinen können
für die Jahrgänge 1952-1960 un-
serer Zeitschrift zum
Preise von je Fr. 2.15
vom Verlag der
Neuen Schulpraxis,
Gutenbergstr. 13,
St.Gallen, bezogen
werden.

Inserate in dieser
Zeitschrift werben
erfolgreich für Sie



Freude am Grammatischen

erweckt die übernationale Sprache **Esperanto**.
Nur 16 Grundregeln. Einfacher, klarer Aufbau.
Internationaler Wortschatz. Geeignet als Vor-
stufe zum Erlernen fremder Sprachen, beson-
ders für weniger talentierte Schüler. Ermöglicht
Schülerkontakte mit dem Ausland. Bestellen Sie
unseren bekannten Fernkurs (Preis Fr. 14.- inkl.
Korr.) vom **Svisa Esperanto-Instituto, Brei-
tenrainstrasse 12, Bern.**

Theaterkostüme und Trachten

Verleihgeschäft

Strahm - Hügli, Bern

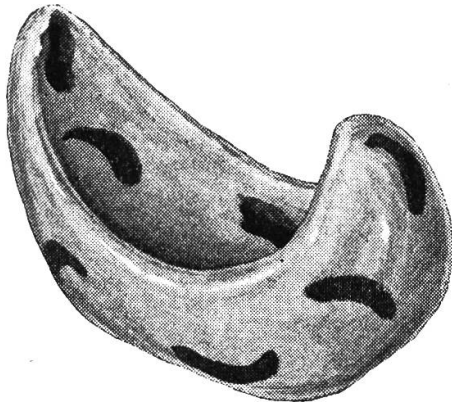
Inhaberin: Frl. V. Strahm

Neue Adresse: **Tellstrasse 18**

Telefon 8 31 43

Gegründet 1906

Lieferant des Berner Heimatschutztheaters



Spielraum für die kindliche Phantasie

Das Kind von heute wird geistig ausserordentlich beansprucht. Darum braucht es einen innern Ausgleich – eine Entspannung, die es im freien, spielerischen Gestalten finden kann. Beim Modellieren lebt ein Kind unbeschwert in der Welt der Phantasie... und fühlt sich glücklich dabei. Für viele fröhliche Modellier-

stunden empfehlen wir Ihnen erstklassigen **Bodmer-Ton**: er lässt sich leicht verarbeiten und bleibt in der Aluminiumfolie lange geschmeidig. Verlangen Sie unsern Prospekt! Gerne schicken wir Ihnen auch illustrierte Anleitungen für Modellieren zur Ansicht.

**E. Bodmer & Cie.
Tonwarenfabrik
Zürich 45**

Töpferstr. 20 Tel. 051 / 33 06 55

Mit einer Schulreise in den Zoologischen Garten Basel

Verbinden Sie Vergnügen, Freude und lebendigen Unterricht. Reichhaltige Sammlung seltener Tiere.

Kinder bis zum 16. Altersjahr	Fr. -.80
Schulen kollektiv bis 16. Altersjahr ..	Fr. -.60
Schulen kollektiv 16.-20. Altersjahr ...	Fr. 1.50
Erwachsene	Fr. 2.-
Kollektiv von 25 bis 100 Personen	Fr. 1.70
Kollektiv über 100 Personen	Fr. 1.50

Reiseleiter können Kollektivbillette jederzeit an den Kassen lösen.

Kantoreihaus Laudinella, St.Moritz

für Lager im Winter und Sommer. Sonnige, schöne Lage und guter Komfort. Mässige Preise. Auskunft bei der Leitung des Hauses, Tel. (082) 3 33 40.

Auf Schulbeginn das bewährte

Klassentagebuch «Eiche»

zu Fr. 3.80

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Das Spezialhaus für Schulbedarf

Gärtnerinnenschule Hünibach

bei Thun Telefon (033) 2 16 10

Berufskurse

Kurse für Gartenfreunde

Auskunft erteilt die Leitung der Schule

Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Vo Chinde und Tiere , illustrierte Lesebibel, von R. und N. Merz	Fr. 2.50
(ab 100 Exemplaren)	Fr. 2.20
Ein Weg zum Lesen (mit Lektionen, Liedern und Versen), Kommentar zu obiger Bibel	Fr. 6.60
Sprachunterricht auf der Elementarstufe	Fr. 10.-
Ernstes und Heiteres (Ganzleinen)	Fr. 4.50
Dramatisieren, Singspiele (Ganzleinen)	Fr. 8.-
Fröhliches Kinderturnen , illustriert	Fr. 6.-
Red und schreib rächt , 2. Neuauflage 1961	ca. Fr. 10.-
Gehorchen und Dienen , von Prof. Dr. Moor, Jahrbuch 1961 der ELKZ (Ganzleinen)	ca. Fr. 10.-
Lesekasten mit 30 Fächern, 6 Setzleisten	Fr. 2.30
Buchstaben dazu , beidseitig Fibelschrift: Tüten mit 100 gleichen Buchstaben	Fr. -.60
Normalfüllung mit 400 Buchstaben	Fr. 2.70

Bestellungen: Firma F. Schubiger, Schulmaterialien, Winterthur
(Vollständiges Verzeichnis auf Wunsch gratis!)



-Garderoben

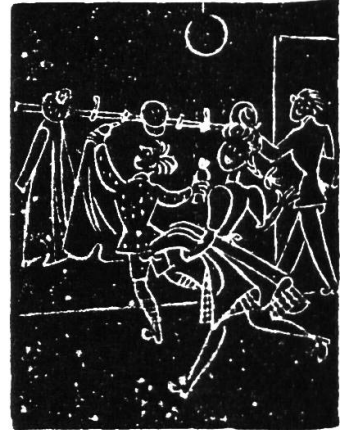
-Bankkonsolen

-Schulsackablagen

aus unverwüstlichem Leichtmetall
bewähren sich seit über 10 Jahren

RENA - Bauspezialitäten AG, Luzern

Tel. (041) 286 80, 252 88



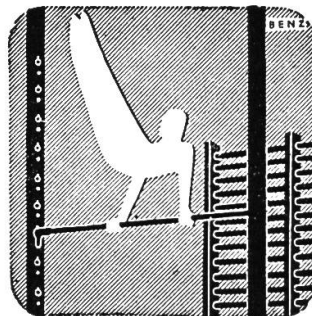
Alder & Eisenhut AG

Turn-, Sport- und Spielgeräte-Fabrik

Turn- und Turnspiel-Geräte

Fabrik in Ebnat-Kappel (SG) Telefon (074) 7 28 50

Bureau in Küsnacht (ZH) Telefon (051) 90 09 05



Geschenk- abonnements

auf die Neue Schul-
praxis erfreuen in- und
ausländische Kollegen
und Seminaristen. Wir
können die Zeitschrift
in alle Länder liefern.
Der Bezugspreis be-
trägt fürs Ausland jähr-
lich 11 Fr.

Auf Frühjahr 1961 ist in der **Sekundar-
schule Oberrheintal** in Altstätten SG die
Lehrstelle eines

Sekundarlehrers

der sprachlich-historischen Richtung im
neuen Schulhaus neu zu besetzen.

Gehalt: nach neuem St.-Galler Lehrerbe-
soldungsgesetz plus angemessene Orts-
zulage.

Anmeldungen sind erbeten an den Präsi-
denten des Sekundarschulrates, Herrn
A. Maurer, Ing., Freihof, Altstätten SG,
Telefon (071) 7 55 41.

Den Kolleginnen und Kollegen aller Stufen
empfehlen wir das bewährte

Unterrichtsheft

Dieses Lehrertagebuch, herausgegeben von der
Hilfskasse des Kath. Lehrervereins der Schweiz,
ist zum Preis von Fr. 3.40 erhältlich in den Lehr-
mittelverlagen oder bei **Anton Schmid, Leh-
rer, Schachen LU**. Unverbindliche Ansichts-
sendungen werden gerne besorgt.

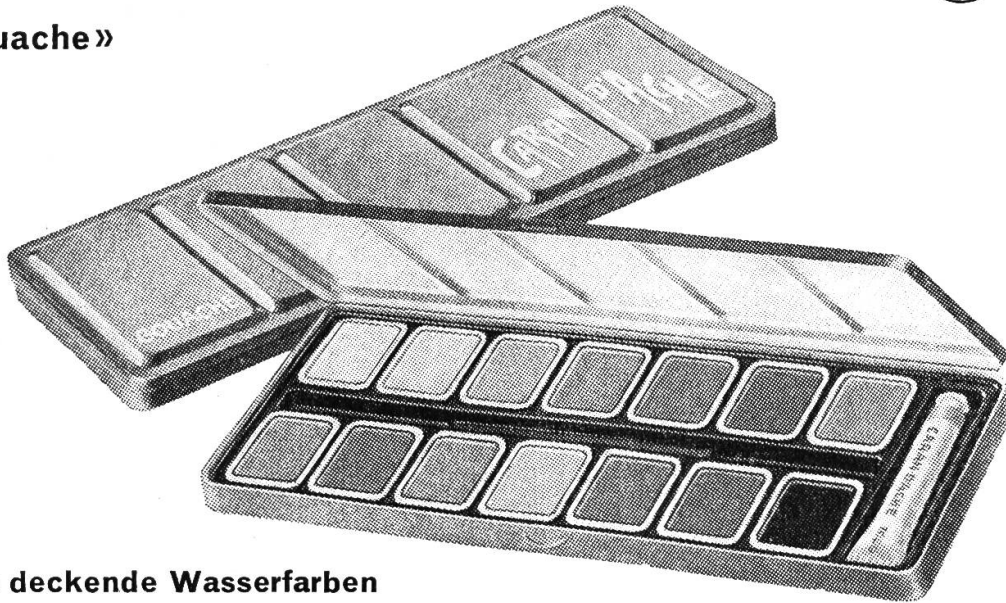
**Berücksichtigen Sie bitte unsere Inse-
renten, und beziehen Sie sich bitte bei
allen Anfragen und Bestellungen auf
die Neue Schulpraxis.**

Alleinige Inseraten-Annahme: **Orell Füssli-Annoncen, Zürich** und Filialen

Neu!

CARAN D'ACHE

«Gouache»



Neue deckende Wasserfarben
von unübertroffener Leuchtkraft
und leichter Mischbarkeit

Etui mit 15 Farben Fr. 10.60

Kurz und klar! Träf und wahr!

Eine Anleitung zu gutem Stil für die Hand des Schülers
von **Hans Ruckstuhl**

Schülerheft: einzeln 95 Rp., 2-9 Stück je 85 Rp., 10-19 Stück je 80 Rp., von 20 Stück an je 75 Rp.

Lehrerheft (Schlüssel): Fr. 1.80.

Bestellungen richtet man an den Verlag der Neuen Schulpraxis, Gutenbergstrasse 13, St.Gallen.

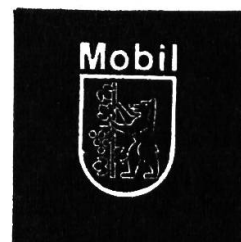
Der wichtige Punkt

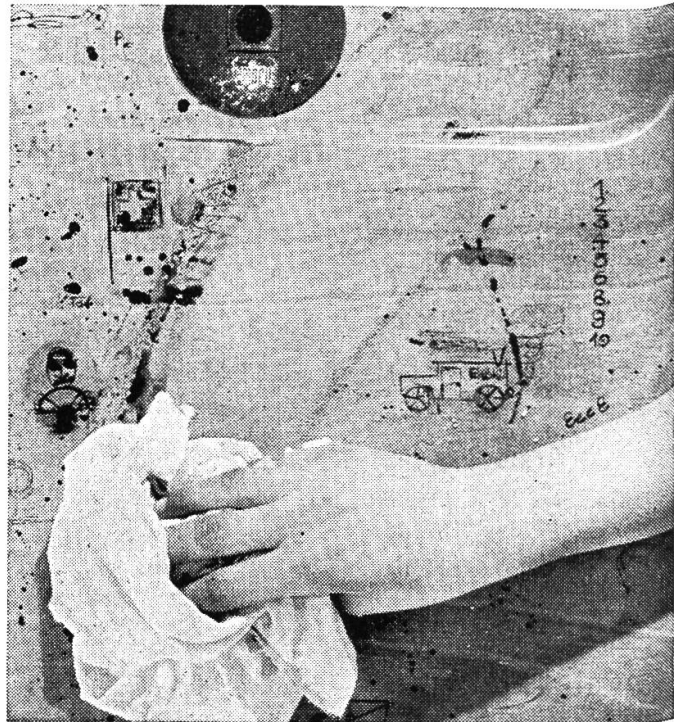


... abwaschbar!

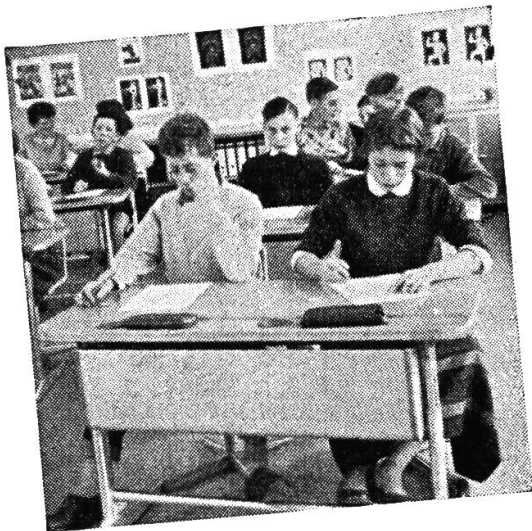
Dies ist nur einer der Vorteile, die Ihnen der Mobil-Schultisch mit dem neuen, absolut tintenfesten Igaform-Belag bietet.

**U. Frei, Mobil-Schulmöbelfabrik
Berneck SG, Tel. (071) 74242**





embru Qualität



Neuzeitliche Bildungsstätten
wählen Embru-Schulmobiliar.
Embru bietet Gewähr.

Verlangen Sie die Embru-
Dokumentation mit Preisangaben,
Referenzadressen und Auskunft
über den Embru-
Schulmöbel-Service.

Embru-Werke Rütli ZH

Telefon 055 448 44